



**HOF**



# House of Food\*

## Ein regionales Ernährungs- und Agrikulturzentrum für Freiburg & Region

*Konzeptpapier*

Erarbeitet im Auftrag des Umweltschutzamtes der Stadt Freiburg

**Ernährungsrat Freiburg & Region e.V.**

[www.ernaehrungsrat-freiburg.de](http://www.ernaehrungsrat-freiburg.de)

Der Ernährungsrat Freiburg & Region e.V. ist ein Forum, in dem sich alle relevanten Akteurinnen des Ernährungssystems von Landwirtschaft, Gastronomie, Verwaltung bis zu den Bürgerinnen zusammentun, um lokale, nachhaltige Ernährung zu fördern.

**Autorinnen:** Helena Böddeker (M.Sc. Umweltwissenschaften), Tatiana Cyro Costa, (M.Sc. Environmental Governance), Stefanie Koch (Dipl.Ing. Landschaftsplanung)

**Arbeitsgruppe House of Food:** Helena Böddeker, Tatiana Cyro Costa, Johanna Dangel, Andreas Dilger, Stefanie Koch, Sonja Lindenkreuz, Leonora Lorena und Anja Sachs

**Logo:** Reinhardt Jacoby @ Kwasibanane

**Grafik:** Ines Häfner & Birgit Fesenmayr

Die Aufzählung von Namen erfolgt in diesem Dokument stets alphabetisch.

Dieses Papier gibt die Meinung der Autorinnen wieder und stellt nicht unbedingt die Meinung des Ernährungsrat Freiburg & Region dar.

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern in diesem Dokument die weibliche Form verwendet. Entsprechende Begriffe gelten im Sinne der Gleichbehandlung grundsätzlich für alle Geschlechter und beinhalten keine Wertung.

Freiburg, 30. April 2021

\* Siehe Wortmarke „House of Food“ (Anhang D.1. und D.2.).

## INHALTSVERZEICHNIS

DANKSAGUNG	05
ZUSAMMENFASSUNG	06
BEGRIFFSDEFINITIONEN	10
<b>1. ÜBER DIESES KONZEPTPAPIER</b>	<b>12</b>
1.1 METHODISCHER ANSATZ	13
<b>2. IST-SITUATION</b>	<b>16</b>
2.1 EU & DEUTSCHLAND	18
2.2 BADEN-WÜRTTEMBERG, FREIBURG & REGION	21
2.2.1 EINSCHÄTZUNG DER REGIONALEN HERAUSFORDERUNGEN DURCH LOKALE AKTEURINNEN	24
2.2.2 FREIBURG ALS VORREITERIN?	27
<b>3. DAS HOUSE OF FOOD – HOF</b>	<b>32</b>
3.1 BEDARFSBASIERTES KONZEPT	34
3.2 WIRKUNGSFELDER	35
3.3 LEITBILD: DIE IDEELLE AUSRICHTUNG DES HOFES	42
3.4 GESTALTUNG FÜR DAS HOF	43
3.4.1 ORGANISATIONSSTRUKTUR: GESCHÄFTSSTELLE UND GESCHÄFTSFELDER	43
3.4.2 ZIELGRUPPEN	44
3.4.3 PERSONALSTRUKTUR	45
3.4.4 STANDORTWAHL UND RÄUMLICHE DIMENSIONIERUNG	46
3.4.5 EINNAHME- UND AUSGABENKATEGORIEN	48
3.5. RECHTLICHE ASPEKTE UND BETEILIGUNG DER STADT	49
3.5.1 HOF E.V.	49
3.5.2 HOF E.V. ALS NETZWERK	49
3.5.3 HOF (GEMEINNÜTZIGE) GMBH	50
3.5.4 HYBRIDE RECHTSFORM	50
3.5.5 BETEILIGUNG DER STADT FREIBURG	51
<b>4. SWOT-ANALYSE &amp; AUSBLICK</b>	<b>52</b>
<b>5. FAZIT &amp; AUSBLICK</b>	<b>56</b>
QUELLEN- UND LITERATURVERZEICHNIS	58

## **ABBILDUNGSVERZEICHNIS**

1. METHODISCHER ANSATZ DES KONZEPTPAPIERS	15
2. DIE NEUN HAUPTZIELE FÜR DIE GEMEINSAME AGRARPOLITIK (GAP) FÜR DEN ZEITRAUM VON 2021 BIS 2027	19
3. LAUFENDE UND BEABSICHTIGTE PROZESSE DER BUNDESREGIERUNG FÜR EINE NACHHALTIGE LANDWIRTSCHAFT IN DEUTSCHLAND	20
4. LANDWIRTSCHAFTLICHE BETRIEBSSTRUKTUR IN BADEN-WÜRTTEMBERG	21
5. LANDWIRTSCHAFT IN DEUTSCHLAND 2020	22
6. ANTEIL DES ANGEBOTS REGIONALER PRODUKTE AM GESAMTKONSUM DER STADT FREIBURG	23
7. SUSTAINABLE DEVELOPMENT GOALS, DIE IN VERBINDUNG MIT DEN THEMEN LANDWIRTSCHAFT UND ERNÄHRUNG STEHEN UND SICH IN DER NACHHALTIGKEITSSTRATEGIE VON FREIBURG WIEDER FINDEN	27
8. WO SIND DIE LABORE, IN DENEN DIE ERNÄHRUNGSWENDE AUSPROBIERT WIRD?	30
9. (A) PROVISORISCHE FUNKTIONEN (AUF BASIS DES VORKONZEPTS 2019) UND (B) DEFINIERTE WIRKUNGSFELDER DES HOFES NACH PRÜFUNG DURCH LOKALE AKTEURINNEN UND DER BEDARFSANALYSE	34
10. SYNERGIEORIENTIERTE ZUORDNUNG DER WIRKUNGSFELDER IN GESCHÄFTSSTELLE UND GESCHÄFTSFELDER	44
11. DARSTELLUNG FÜR DIE VERTEILUNG DES ANGENOMMENEN PERSONALBEDARFS FÜR DAS HOF	45
12. RAUMAUFTeilUNG IN M <sup>2</sup>	47

## **ANHÄNGE (EINSEHBAR IN DER PDF VERSION)**

A. PROJEKTSKIZZE

B. INTERVIEWLEITFADEN

C. GEFÜHRTE INTERVIEWS UND RELEVANTE GESPRÄCHE

D.1. WORTMARKE „HOUSE OF FOOD“

D.2. WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN ZUR WORTMARKE „HOUSE OF FOOD“ VOM  
DEUTSCHEN PATENT UND MARKENAMT

E.1. PROJEKTSTECKBRIEF DES ERNÄHRUNGSRATES FÜR DEN WETTBEWERB REGIOWIN 2030

E.2. PRESSEMITTEILUNG DER PRÄMIERUNG DER REGION SÜDLICHER OBERRHEIN-HOCHRHEIN  
IM RAHMEN DES WETTBEWERBS REGIOWIN 2030

## **DANKSAGUNG**

Die Autorinnen möchten sich bei allen bedanken, die in verschiedenen Bereichen zur Ausarbeitung dieses Konzeptpapiers beigetragen und damit den Inhalt und die Idee von einem House of Food wesentlich mitgestaltet haben.

Besonderer Dank geht an Andreas Dilger für seine Leidenschaft, seine Begleitung und seine Vision von einem House of Food; Johanna Dangel für ihre präzisen Korrekturen, ihre starke Meinung und ihre Zuverlässigkeit; Johannes Ell-Schnurr, Wolfgang Hees, Harald Rinklin und Hans Schmid für ihr wertvolles Expertenwissen und die Großzügigkeit, dieses mit uns in vielfältiger Weise zu teilen; Sonja Lindenkreuz für ihre Korrekturen auf sprachlicher und inhaltlicher Ebene und die wertvollen Anregungen und Esther Wiese, die wahre Autorin des Kapitels "Freiburg als Vorreiterin?".

Nicht weniger dankbar sind wir für die Anmerkungen, Beiträge, Ratschläge, Ideen und den unschätzbaren wertvollen Wissensaustausch mit Bettina Bachmann-Heubach, Sebastian Backhaus, Lea Bartels, Nadine Blanke, Hanna Böhme, Florian Boukal, Phillip Brändle, Cornelia Bressemer, Thomas Dresel, Sabine Fey, Hubert Fischer, Florian Fletschinger, Andrea Gierden, Alfons Graf, Silke Grünewald, Andrej Hänel, Andreas Heck, Stephanie Höfflin, Jakob Hörl, Siegfried Jäckle, Magdalena Langer, Susanne Miethaner, Friedbert Schill, Reinhard Schneider, Estella Schweizer, Nikolai Sexauer, Philipp Späth, Johannes Supenkämper, Jenny Teufel, Moriz Vohrer, Peter Volz, Annabelle von Kalckreuth und Michael Würth.

***An alle einen herzlichen Dank!***

## ZUSAMMENFASSUNG

Das globale Ernährungssystem steht vor einer Vielzahl von Herausforderungen. Hinter den ökologischen und sozialen Problemen verbirgt sich eine intensive und industrielle Landwirtschaft. Sie ist eine der größten Ursachen weltweiter Treibhausgasemissionen und der Ausbeutung von natürlichen Lebensgrundlagen wie Boden, Wasser und biologischer Vielfalt. Durch sie werden weltweit lokal angepasste Ernährungssysteme gestört und kleinstrukturierte Landwirtschaft wird in großflächige Betriebe umgewandelt. Eine Folge ist der Verlust von Arbeitsplätzen und sozialer Absicherung durch lokale Märkte. Erforderlich ist ein Paradigmenwechsel im globalen Ernährungssystem: Es ist Zeit für die Ernährungswende.

Auf globaler Ebene wird diese Wende bereits angestoßen: Die UN Ziele für nachhaltige Entwicklung der Agenda 2030 sind alle direkt oder indirekt mit einer Umgestaltung des Ernährungssystems verbunden. Ein elementarer Baustein ist dabei der Aufbau nachhaltiger Landnutzungssysteme, die gesellschaftlich lebenswichtige Umweltleistungen erbringen und damit sozial und ökologisch gerecht sind. Die EU und Deutschland haben diese Zusammenhänge bereits erkannt und machen sich auf den Weg. Die EU fordert mit der *Farm 2 Fork (F2F)* Initiative des Green Deals eine Strategie für ein faires, gesundes und umweltfreundliches Lebensmittelsystem. Diese Ziele finden sich wiederum in Instrumenten auf Ebene des Bundes und der Länder wieder.

Selbstverständlich ist auch die kommunale Ebene zum Handeln aufgerufen. Als Vorreiterkommune in Sachen Klimaschutz und Nachhaltigkeit nimmt die Stadt Freiburg die Notwendigkeit einer Strukturveränderung hin zu einem Klima angepassten und resilienten Ernährungssystem ernst. Mit dem Klimaschutzkonzept, dem Klima- und Artenschutzmanifest sowie der Nachhaltigkeitsstrategie hat sich die Stadt wichtige und ambitionierte Ziele gesetzt, die nach und nach konkret umgesetzt werden sollen, und in einer starken Verbindung zum Thema Landwirtschaft und Ernährung stehen. Diese Prozesse sind von positiver wirtschaftlicher Bedeutung und konkretisieren sich u.a. in einer ländlichen Regionalentwicklung mit erhöhter lokaler Wertschöpfung, zusätzlichen Arbeitsplätzen und verkürzten Transportwegen. Auch das für die Region wichtige Standbein Tourismus profitiert langfristig und wirtschaftlich von einer Agrar- und Ernährungswende. Auf diese Weise wird nicht nur das Image als „Genussregion“ Freiburg sowie das kulinarische Angebot geprägt, sondern auch unmittelbar unsere umliegende Landschaft.

Auf zivilgesellschaftlicher Ebene wird bereits auf vielfältige Weise in Vereinen und Initiativen an einem nachhaltigen, souveränen Ernährungssystem für die Region Freiburg gearbeitet. Aber lokale Akteurinnen weisen auch viele Handlungsfelder auf: Alle relevanten Bereiche des Wertschöpfungsraums (Landwirtschaftliche Inputs & Ressourcen, Produktion & Landwirtschaft, Handel & Verteilung, Verarbeitung & Gastronomie, Verbrauch & Entsorgung) sowie die politischen Handlungsspielräume müssen mitgedacht und weiterentwickelt werden, um das Thema in seiner ganzen Komplexität voranzubringen. Vor diesem Hintergrund wird hier ein Zentrum für Ernährung und Agrikultur für Freiburg und Region – das House of Food (HoF) – vorgeschlagen, um einen Kristallisationspunkt für regionale, nachhaltige Ernährung zu schaffen mit dem Ziel, ganzheitliche Lösungen für komplexe Sachverhalte hervorzubringen.

Die Grundidee eines HoF wurde bereits Ende 2019 in einer Projektskizze vorgestellt und sowohl auf lokalpolitischer als auch auf Landesebene gut angenommen. Das HoF präsentiert sich als kommunale Handlungsstrategie für die politisch erklärten und beschlossenen Ziele und strebt einen signifikanten, langfristigen und bedarfsbasierten Wandel im Ernährungssystem für die Region Freiburg an.

Das vorliegende Konzeptpapier skizziert die Nachfrage, das Potential, die möglichen Wirkungsfelder und die wesentlichen Eigenschaften eines Ernährung- und Agrikulturzentrums für Freiburg & Region. Es vertieft wichtige Punkte der Projektskizze auf Basis einer umfassenden Situations- und Bedarfsanalyse in Form einer Befragung relevanter Akteurinnen der Region. Darüber hinaus soll dieses Konzeptpapier die Stadt darin unterstützen, eine Vorstellung der Größenordnung und der relevanten betriebswirtschaftlichen Aspekte des Vorhabens zu gewinnen.

Ferner wird ein Überblick über rechtliche Aspekte und mögliche Beteiligungsformen der Stadt Freiburg sowie eine SWOT Analyse im Hinblick auf die Akzeptanz und Machbarkeit des HoFs gegeben. Die gesammelten Daten und vorliegenden Ergebnisse sollen der Stadt als Grundlage dienen, um wichtige Entscheidungen für die Realisierung des HoFs zu treffen und um unter Umständen nächste Schritte in Richtung Implementierung einzuleiten.

Innerhalb von etwa acht Monaten intensiver Recherche und Analyse unter Einbezug einer Vielzahl von Expertinnen und Interessensvertreterinnen ist dieses Konzept ausgereift. Dabei wurde rasch deutlich, dass das HoF ein wirkungsorientiertes Projekt sein soll, das einen gesellschaftlichen Wandel als Absicht verfolgt. Auf Grund dieser Erkenntnis wurde ein Leitbild aus Vision und Mission formuliert, das diese mutige Veränderung beschreibt und zusätzlich Werte einschließt. Eine Gesellschaft ist anvisiert, in der ein zukunftsfähiges Werteprinzip im Ernährungssystem etabliert, das volle Potential der Region ausgeschöpft und eine nachhaltige, souveräne Lebensmittelversorgung umgesetzt ist. Das HoF soll dazu beitragen, indem es mehrere Aufträge übernimmt: Neben seiner Rolle als Instrument für die konkrete Umsetzung politischer Ziele soll es das Potential der Region im gesamten Wertschöpfungsraum aktivieren und einen neuen Beziehungsaufbau durch innovative Formate zu den Lebensmitteln und seinen Produzentinnen gestalten. Es soll als Mission haben, eine Erfahrungs- und Denkfabrik zu sein, welche Raum bietet für Forschung, Experiment und Lernen, aus der Innovationen und intelligente Impulse für die Gestaltung der Ernährungswende hervorgehen können. Nicht zuletzt soll das HoF Menschen aller Milieus und Generationen erreichen.

Um das Gesamtvorhaben dementsprechend auszurichten und das Thema ganzheitlich und in seiner ganzen Komplexität anzugehen, soll das HoF in sechs Wirkungsfeldern aktiv sein: Info & Sichtbarkeit, Dialog & Vernetzung, Innovation & Transfer, Bildung & Kultur, Verkostung & Genuss und Qualifizierung, Beratung & Start-Up Förderung. Die Wirkungsfelder und die ideelle Ausrichtung des HoFs sind die Grundlage für ein synergieorientiertes Gesamtkonzept. Mit dem darauf folgenden Gestaltungsvorschlag sollen diese in eine wirkungsorientierte und operative Praxis überführt werden.

### SYNERGIEORIENTIERTE ZUORDNUNG DER WIRKUNGSFELDER IN GESCHÄFTSSTELLE UND GESCHÄFTSFELDER



Das HoF erhält als organisatorisches „Dach“ eine Geschäftsstelle. Diese regelt alle funktionalen und administrativen Arbeiten. Die Wirkungsfelder Information & Sichtbarkeit, Dialog & Vernetzung und Innovation & Transfer sind mit ihren Aufgaben übergeordnete Querschnittsthemen und werden zu Stabsstellen der Geschäftsstelle. Als Stabsstellen entfalten sie ihre Wirksamkeit über alle Geschäftsfelder des HoFs und gewährleisten die Einhaltung des Leitbildes in der Praxis. Das erste Geschäftsfeld Verkostung & Genuss (GF1) richtet sich an die breite Zivilgesellschaft. Hier liegt der Fokus auf unserer Esskultur und dem niederschweligen und genussvollen Zugang zu sowie Angebot von nachhaltig produzierten Lebensmitteln. Das zweite Geschäftsfeld Bildung & Kultur (GF2) ermöglicht die aktive Teilhabe der Zivilgesellschaft am HoF und widmet sich der Bewusstseinsbildung und der Gestaltung eines positiven Images. Es formt das HoF zu einer lebhaften Begegnungs-, Bildungs- und Kulturstätte. Das dritte Geschäftsfeld Qualifizierung & Beratung (GF3) richtet sich vor allem an Fachpersonal. Die Realisierung einer nachhaltigen Ernährung und Lebensmittelversorgung bedarf vor allem der Etablierung von Expertise.

Auf Basis dieses Gestaltungsvorschlags konnten Zielgruppen, Personalbedarf, räumliche Verhältnismäßigkeiten und Einnahmen- und Ausgabenkategorien exemplarisch ermittelt werden. Es ist eine tägliche und hohe Frequentierung durch diverse Zielgruppen gewünscht, die aus unterschiedlichen Motivationen und Interessen im Hof zusammentreffen und ein vielfältiges Angebot parallel nutzen können. Aus der Organisationsstruktur ergibt sich ein geschätzter Personalbedarf von sechs Vollzeitstellen. Nicht berücksichtigt ist die Organisation und Durchführung von Angeboten. Diese bedürfen eigener Personalstellen und Honorarkräfte. Der Raumanspruch des HoFs selbst wurde in Abhängigkeit zur Organisationsstruktur mit entsprechendem Personal sowie der gewünschten und zu erwartenden Frequentierung auf ca. 1.400 m<sup>2</sup> ermittelt; Multifunktionalität und Flexibilität sind hierzu unerlässlich. Es wird angestrebt, dass das HoF eine zentrale, städtische Lage hat, obwohl die hohe Raumkonkurrenz sowie die hohen m<sup>2</sup> Preise für Immobilien sich hier als klarer Nachteil erweisen.

Um einerseits den ideellen Zweck des HoFs sowie gemeinnützige Aktivitäten (Aufklärungs- und Bildungsveranstaltungen) und andererseits den Betrieb unternehmerischer Geschäftseinheiten unter ein Dach zu bringen, wurden mögliche Rechtskonstruktionen abgewägt. Alle betrachteten Formen (HoF e.V., HoF e.V. als Netzwerk, HoF (g)GmbH und hybride Rechtsformen) haben Vor- und Nachteile, die weiter erforscht werden sollten. Sowohl die rechtliche Aufstellung des HoFs als auch die Beteiligungsmöglichkeiten der Stadt Freiburg hängen von der inhaltlichen Bestimmungen des HoFs sowie von der Betriebsform des HoFs ab. Grundlegende Fragen zu diesen sind fortlaufend zu klären und Bestandteil der nächsten Schritte.

Mit Hilfe einer SWOT-Matrix werden die Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken für die Umsetzbarkeit des Hofes identifiziert. Die Analyse ist eine Momentaufnahme. Mit sich verändernden Rahmenbedingungen muss diese entsprechend angepasst werden. Die konkrete Fragestellung für diese SWOT Analyse lautet: Ist das HoF für Freiburg und Region realisierbar? Hat das Vorhaben gesellschaftlichen und politischen Rückenwind? Welche Hindernisse müssen noch überwunden werden?

Zusammenfassend wurden folgende Aspekte identifiziert: Die Stärken des HoFs sind eine klare inhaltliche Bestimmung bei gleichzeitigem sehr breitem Wirkungsradius (auf Grund der sektorenübergreifenden Arbeitsweise und ganzheitlichen Bearbeitung komplexer Sachverhalte) sowie ein starkes Partnernetzwerk innerhalb des lokalen Wertschöpfungsraumes. Das HoF bietet sich als kommunale Handlungsstrategie an. Die Schwächen liegen im Mangel der vorhandenen Ressourcen und Strukturen sowie dem unsicheren und unklaren weiteren Prozessverlauf. Das gesellschaftspolitische Momentum ist als Chance für das HoF zu sehen: Das gesellschaftliche Bewusstsein für ein Klima angepasstes und resilientes Ernährungssystem wächst. Das HoF kann in dieser Dynamik ein Modellprojekt für die gesamte Region sein. Auf diese Weise wird die Stadt Freiburg als Vorreiterkommune in Sachen Klimaschutz und Nachhaltigkeit gestärkt. Ein reales Risiko wäre eine fehlende politische Unterstützung. Außerdem kann sich zum Beispiel durch eine Polarisierung (ökologisch vs. konventionell, reich vs. arm, Stadt vs. Umland) ein Defizit in der gesellschaftlichen Akzeptanz ergeben. Außerdem besteht das Risiko der Kommerzialisierung des HoFs (entgegen des Anspruches der ideellen Ausrichtung), weil eine wirtschaftliche Unabhängigkeit für das HoF nicht gesichert werden kann.

Jedes identifizierte Risiko kann prinzipiell als Chance betrachtet werden, da mit einer entsprechenden Vorlaufzeit gegen dieses im Rahmen des Entwicklungsprozesses des HoFs gekontert werden kann.

Zu guter Letzt ist von entscheidender Bedeutung, welche Rolle die Stadt Freiburg im HoF einnehmen wird. Auf Basis dieses Konzeptpapiers und der Positionierung der Stadt Freiburg können in der Folge die betriebswirtschaftlichen Aspekte im Detail ausgearbeitet werden. Mit der Prämierung der Region Südlicher Oberrhein-Hochrhein im Rahmen des RegioWIN Wettbewerbs ist die Realisierung des Vorhabens HoF ein großes Stück vorangekommen und ist zweifellos ein weichenstellendes Ereignis, das die Zukunft des HoFs bestimmen wird.

## BEGRIFFSDEFINITIONEN

### • **Ernährungsdemokratie**

Ernährungsdemokratie bedeutet, die „Ernährungspolitik nicht mehr internationalen Märkten und Konzernen zu überlassen, sondern auf die lokale Ebene zurückzuholen“ [1]. Für eine „Ernährungsdemokratie steht die Politik fest an der Seite der Zivilgesellschaft und sorgt dafür, dass die Bestimmungsmacht über die Ausgestaltung eines zukunftsfähigen Ernährungssystems zuerst in den Händen der Bürger\*innen“ und Erzeuger\*innen liegt“ [2].

### • **Ernährungssouveränität**

„Ernährungssouveränität ist das Recht der Völker auf gesunde und kulturell angepasste Nahrung, nachhaltig und unter Achtung der Umwelt hergestellt. [...] Sie ist das Recht der Bevölkerung, ihre Ernährung und Landwirtschaft selbst zu bestimmen. Ernährungssouveränität stellt die Menschen, die Lebensmittel erzeugen, verteilen und konsumieren, ins Zentrum der Nahrungsmittelsysteme, nicht die Interessen der Märkte und der transnationalen Konzerne“ [3].

### • **Ernährungssystem(e)**

„Das Ernährungssystem umfasst alle Akteurinnen und Aktivitäten in den Bereichen Nahrungsmittelproduktion (einschließlich der Nutzung landwirtschaftlicher Inputs) -handel, -verarbeitung, -verteilung, -verbrauch und -entsorgung sowie die politischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen dieser Bereiche“ [4].

### • **Ernährungswende**

Ernährungswende ist die Umsetzung der Ernährungssouveränität und -demokratie. Die Ernährungswende bedeutet einen Paradigmenwechsel im (globalen) Ernährungssystem hin zu einem sozial-ökologischen, regionalen und nachhaltigen Ernährungssystem. Die Ernährungswende setzt „nicht nur an der Art und Weise, wie wir Lebensmittel produzieren“ an, „sondern gleichzeitig auch an unserer Ernährungsweise“ [5].

### • **(Klein)bäuerliche Landwirtschaft/ kleinstrukturierte Landwirtschaft**

„Bäuerliches Leben, Denken und Wirtschaften – bedeutet Verbundenheit mit Hof, Natur und Heimat, Verantwortung für Tiere, Boden und Pflanzen, weitgehend selbstverantwortliches Arbeiten, Denken in Generationen und Kreisläufen, Arbeiten im Zusammenhang mit der Familie oder anderen engen Sozialbeziehungen. Ziel bäuerlichen Wirtschaftens ist natürlich ein möglichst gutes Einkommen, aber stets vor dem Hintergrund des Erhalts von Arbeitsplatz und Hof – und nicht die kurzfristige Maximalrendite von Kapital ohne Rücksichten auf Inhalt und Standort der Produktion. Dies steht im Gegensatz zu einer agrarindustriellen Ausrichtung“ [6].

### • **Nachhaltigkeit**

„Nachhaltigkeit ist ein Handlungsprinzip zur Ressourcen-Nutzung, bei dem eine dauerhafte Bedürfnisbefriedigung durch die Bewahrung der natürlichen Regenerationsfähigkeit der beteiligten Systeme (vor allem von Lebewesen und Ökosystemen) gewährleistet werden soll.“ [7]

### • **Regionalität/ regionale Lebensmittelerzeugung**

„Für die Begriffe der Region oder der regionalen Lebensmittelerzeugung gibt es keine einheitlich anerkannten Begriffsdefinitionen“ [8]. „Regionen können sich geographisch definieren, gleichzeitig aber auch historisch-kulturell oder politisch-administrativ“ [9]. „Es gibt bisher keine rechtliche Definition des Begriffes ‚Regionalität‘ und infolgedessen keine verbindlichen Kriterien bezüglich der Produkt- und Prozessqualitäten [...]. Damit bleibt eine allgemeingültige Definition von ‚regionalen Lebensmitteln‘ nicht nur für die Forschung, sondern auch für die Praxis offen.“ [8].

Dieses Konzeptpapier versteht Regionalität im weitesten Sinne auf der politisch-administrativen Bezugsebene Stadt Freiburg, Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald, Landkreis Emmendingen sowie der Region Oberrhein und Hochschwarzwald.

### • sozial-ökologisch

„Das Konzept der sozial-ökologischen Systeme soll die Dynamik zwischen dem ökologischen und gesellschaftlichen Wandel verständlich machen. Das Konzept hat dazu beigetragen, Folgendes zu veranschaulichen: (1) eine stärkere Anerkennung der Abhängigkeit der Menschheit von Ökosystemen; (2) verbesserte Zusammenarbeit zwischen den Disziplinen sowie zwischen Wissenschaft und Gesellschaft; (3) verstärkter methodischer Pluralismus, der zu einem verbesserten Systemverständnis führt; und (4) wichtige politische Rahmenbedingungen unter Berücksichtigung sozial-ökologischer Wechselwirkungen“ [10].

### • Wertschöpfungsraum

„Das Wirtschaften in regionalen Wertschöpfungsräumen stellt eine Weiterentwicklung des Ansatzes dar, regionale Wertschöpfungsketten aufzubauen.“ „Das Konzept regionaler Wertschöpfungsräume hat sich eine übergreifende regionale Versorgung zum Ziel gemacht [...]. Gesetzt wird nicht nur auf Zusammenarbeit der regionalen Akteure entlang der Wertschöpfungsketten, sondern auch auf aktive Beteiligung der Verbraucherinnen und Verbraucher über den Aufbau regionaler Kapitalbeteiligungen.“ „Im Zentrum steht die nachhaltige Versorgung der in einer Region lebenden Menschen mit Blick auf die jeweiligen ökologischen, ökonomischen, sozialen und geographischen Bedingungen der Region“ [11].

Alle Links am 23.03.2021 abgerufen

[1] Endlich Wachstum (2015). Werkzeuge für Ernährungsdemokratie. [https://www.endlich-wachstum.de/wp-content/uploads/2016/02/Methodenbeschreibung\\_Werkzeuge-f%C3%BCr-Ern%C3%A4hrungsdemokratie.pdf](https://www.endlich-wachstum.de/wp-content/uploads/2016/02/Methodenbeschreibung_Werkzeuge-f%C3%BCr-Ern%C3%A4hrungsdemokratie.pdf)

[2] Oertel G., Pohl C., Rieken H. (2017). Ernährungsdemokratie für Berlin. Ernährungsrat Berlin (Hrsg.) [http://ernaehrungsrat-berlin.de/wp-content/uploads/2017/09/Ernaehrungsrat\\_FK\\_2017\\_web.pdf](http://ernaehrungsrat-berlin.de/wp-content/uploads/2017/09/Ernaehrungsrat_FK_2017_web.pdf)

[3] Nyéléni (2007). <https://nyeleni.org/spip.php?article331>

[4] Heuser A. et al. (2017). Unser Essen mitgestalten. Ein Handbuch zum Ernährungsrat. INKOTA-netzwerk e.V. (Hrsg.). <https://webshop.inkota.de/produkt/aktionsmaterial-download-ratgeber/unser-essen-mitgestalten>.

[5] Reich M. (2019). Progressive Ernährungswende. <https://progressive-agrarwende.org/ernaehrungswende-prolog/>

[6] AbL-Bundes-Mitglieder-Versammlung 1996 (Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft e.V (2015). [http://www.abl-ev.de/fileadmin/Dokumente/AbL\\_ev/Agrarpolitik/15-03-Beilage\\_Bauernstimme-kl.pdf](http://www.abl-ev.de/fileadmin/Dokumente/AbL_ev/Agrarpolitik/15-03-Beilage_Bauernstimme-kl.pdf)

[7] <https://de.wikipedia.org/wiki/Nachhaltigkeit>

[8] Deutscher Bundestag (2016). <https://www.bundestag.de/resource/blob/421390/fbe9c9758380c056946fbc59edb3d77b/wd-5-022-16-pdf-data.pdf>

[9] Informationsportal Regionalvermarktung Niedersachsen,

<https://www.regionalvermarktung-niedersachsen.de/was-ist-regionalitaet/was-ist-regionalitaet/definition-von-regionalitaet/>

[10] Übersetzung der Autorinnen, Fischer J. et al. (2015). Advancing sustainability through mainstreaming a social-ecological systems perspective. *Current Opinion in Environmental Sustainability*, 14, 144-149. <https://doi.org/10.1016/j.cosust.2015.06.002>.

[11] Gothe S. (2018). Die Region als Wertschöpfungsraum. *Der kritische Agrarbericht 2018*, AgrarBündnis e.V. (Hrsg.).



# Über dieses Konzeptpapier

*Dieses Dokument erfüllt den Auftrag des Umweltschutzamts Freiburg, ein detailliertes Konzeptpapier für ein regionales Zentrum für Ernährung und Agrikultur - ein „House of Food“ (HoF) - für Freiburg & Region zu erarbeiten.*

Die Grundidee des HoFs wurde bereits in einer Projektskizze (Anhang A) dargestellt und liegt dem Umweltschutzamt Freiburg vor. Das Konzeptpapier vertieft wichtige Punkte der Projektskizze auf Basis einer umfassenden Situations- und Bedarfsanalyse in Form einer Befragung relevanter Akteurinnen der Region. Ziel ist es, die Nachfrage und das Potential eines solchen Zentrums darzulegen und die Stadt darin zu unterstützen, eine konkrete Vorstellung von der Größenordnung sowie über mögliche Wirkungsfelder und Geschäftseinheiten zu erhalten. Die gesammelten Daten und vorliegenden Ergebnisse sollen der Stadt als Grundlage dienen, um wichtige Entscheidungen für die Realisierung eines HoFs zu treffen und unter Umständen nächste Schritte einzuleiten z. B. eine Standortanalyse und einen Businessplan.

In Kapitel 1 erfolgt die Darstellung des methodischen Ansatzes (1.1).

Kapitel 2 analysiert die Situation des Ernährungssektors und die aktuelle Bedeutung des Themas im Kontext europäischer und nationaler Politik (2.1) sowie auf regionalpolitischer Ebene (2.2) und verdeutlicht die Notwendigkeit struktureller Veränderungen im Ernährungssystem. Für die Stadt Freiburg & Region relevante Akteurinnen wurden befragt und deren Ansichten und Einschätzungen der regionalen Herausforderungen zusammengetragen (2.2.1) sowie das Potential der Stadt Freiburg als Vorreiterin für eine zukunftsfähige Ernährungswende ausgewertet (2.2.2).

Kapitel 3 ist das Herzstück des Dokuments, in dem das HoF als Instrument zur Umsetzung der Ernährungswende in der Stadt Freiburg & Region vorgestellt wird. Hier wird das Ergebnis des bedarfsorientierten Konzepts vorgestellt (3.1), die daraus abgeleiteten, vorgeschlagenen Wirkungsfelder (3.2) sowie Vision, Mission und Werte (3.3). Aus der synergieorientierten Zuordnung der Wirkungsfelder auf eine Geschäftsstelle und die verschiedenen Geschäftsfelder ergibt sich der Gestaltungsvorschlag für das HoF (3.4). Dies ermöglicht den Schritt von der ideellen Ausrichtung des HoFs in die konkrete, anwendbare Praxis. Es folgt die Spezifizierung des HoFs hinsichtlich Organisations- und Personalstruktur, geplanter Nutzung, Einnahmen- und Ausgabenkategorien, Raumannsprüchen sowie Überlegungen zur Grundvoraussetzung einer Standortwahl (3.4.1 bis 3.4.5). Im Anschluss werden rechtliche Aspekte und die Beteiligung der Stadt Freiburg betrachtet (3.5).

Kapitel 4 soll mit Hilfe einer SWOT-Matrix die Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken im Zusammenhang mit dem HoF Projekt identifizieren.

Kapitel 5 zeigt den Ausblick der nächsten Schritte zur Realisierung des Projekts. Abschließend folgen das Literatur- und Quellenverzeichnis und die Anhänge.

## 1.1 METHODISCHER ANSATZ

Wie in dem an die Stadt Freiburg adressierten Angebot dargelegt, erfolgt die Ausarbeitung des Konzeptpapiers in vier Arbeitspaketen (AP). In einem ersten Schritt (AP1: Vorbereitung) wurden relevante Quellen zum Thema ausgewählt und analysiert. Neben der Sammlung von Sekundärdaten für die Situationsanalyse wurden relevante Akteurinnengruppen zur Erhebung von Primärdaten identifiziert. Es fanden Sondierungsgespräche und die Terminierung der Interviews mit den Vertreterinnen der folgenden Stakeholdergruppen statt: Erzeugung, Weiterverarbeitung & Gastro, Logistik & Vertrieb, Verwaltung & Politik, Vereine & Verbände und Wissenschaft.

Die Befragung der Interviewpartnerinnen erfolgte zwischen Juli und September 2020 entlang eines Interviewleitfadens und Fragenkataloges (Anhang B). Zur Überprüfung der im Vorkonzept des HoFs definierten Funktionen eines regionalen Ernährungs- und Agrikulturzentrums HoF wurde nach vorhandenen Herausforderungen und Bedürfnissen sowie gewünschten Wirkungsfeldern des HoF gefragt. Dank der engen Kooperation mit dem Projekt KOPOS<sup>1</sup> und inhaltlichen Überschneidungen beider Projekte bei der Befragung von Akteurinnen konnte die Zahl der durchgeführten Interviews erheblich gesteigert werden (Anhang C).

Zeitgleich wurde die Situationsanalyse aufgesetzt und relevante Begriffe wurden definiert. Darüber hinaus fanden während des Untersuchungszeitraums mehrere Konsultationen und Treffen mit lokalen Akteurinnen statt (Anhang C), aus denen sich wichtige Gesichtspunkte herauskristallisiert haben. Die in den Interviews und Konsultationen generierten Primärdaten, die Interviews aus dem Projekt KOPOS sowie die Situationsanalyse bilden die Grundlage für die Bedarfsanalyse (AP2).

Im Herbst 2020 erfolgte die Bereitstellung des Fortschrittsberichts an die Auftraggeberin, in dem die Situationsanalyse, die bedarfsbasierten Handlungsbereiche und ein Leitbild für das HoF vorgeschlagen wurden. Im Anschluss an die Rückmeldungen des Umweltschutzamtes wurden die Inhalte vervollständigt und die Arbeitspakete Gestaltungsvarianten (AP3) und die Umsetzbarkeitsanalyse (AP4) ausgearbeitet.

Das HoF ist ein wirkungsorientiertes Projekt und will einen gesellschaftlichen Wandel erzeugen (1). Um das Gesamtvorhaben auf Wirkungen und nicht nur auf Aktivitäten und Ergebnisse auszurichten, wurden die Handlungsfelder des Fortschrittsberichts in „Wirkungsfelder“ umformuliert, um somit der Wirkung des HoFs Nachdruck zu verleihen. Daraus ergab sich die Neuordnung einiger Funktionen (siehe Kapitel 3.2, Abbildung 9).

Die ideelle Ausrichtung des HoFs wurde im Rahmen des Arbeitspakets Gestaltungsvarianten (AP3) in eine anwendbare und operative Praxis überführt. Beratung durch den Grünhof und Konsultationen mit Praxisakteurinnen (siehe Anhang C) haben die Autorinnen dabei unterstützt. Den Wirkungsfeldern wurden konkrete Ziele, Formate und Zielgruppen zugeordnet. Daraus konnte sich eine Organisationsstruktur sowie ein Personalbedarf für das HoF ableiten. Aus diesen Bausteinen haben sich räumliche Verhältnismäßigkeiten, Grundvoraussetzungen eines Standorts und Einnahmen- und Kostenkategorien ergeben.

<sup>1</sup> Das Projekt KOPOS (Neue Kooperations- und Poolingmodelle für nachhaltige Landnutzung und Nahrungsversorgung im Stadt-Land-Verband) wird derzeit in einer Zusammenarbeit der AGRONAUTEN, des Umweltschutzamts Freiburg und des Ernährungsrats Freiburg & Region e.V. durchgeführt.

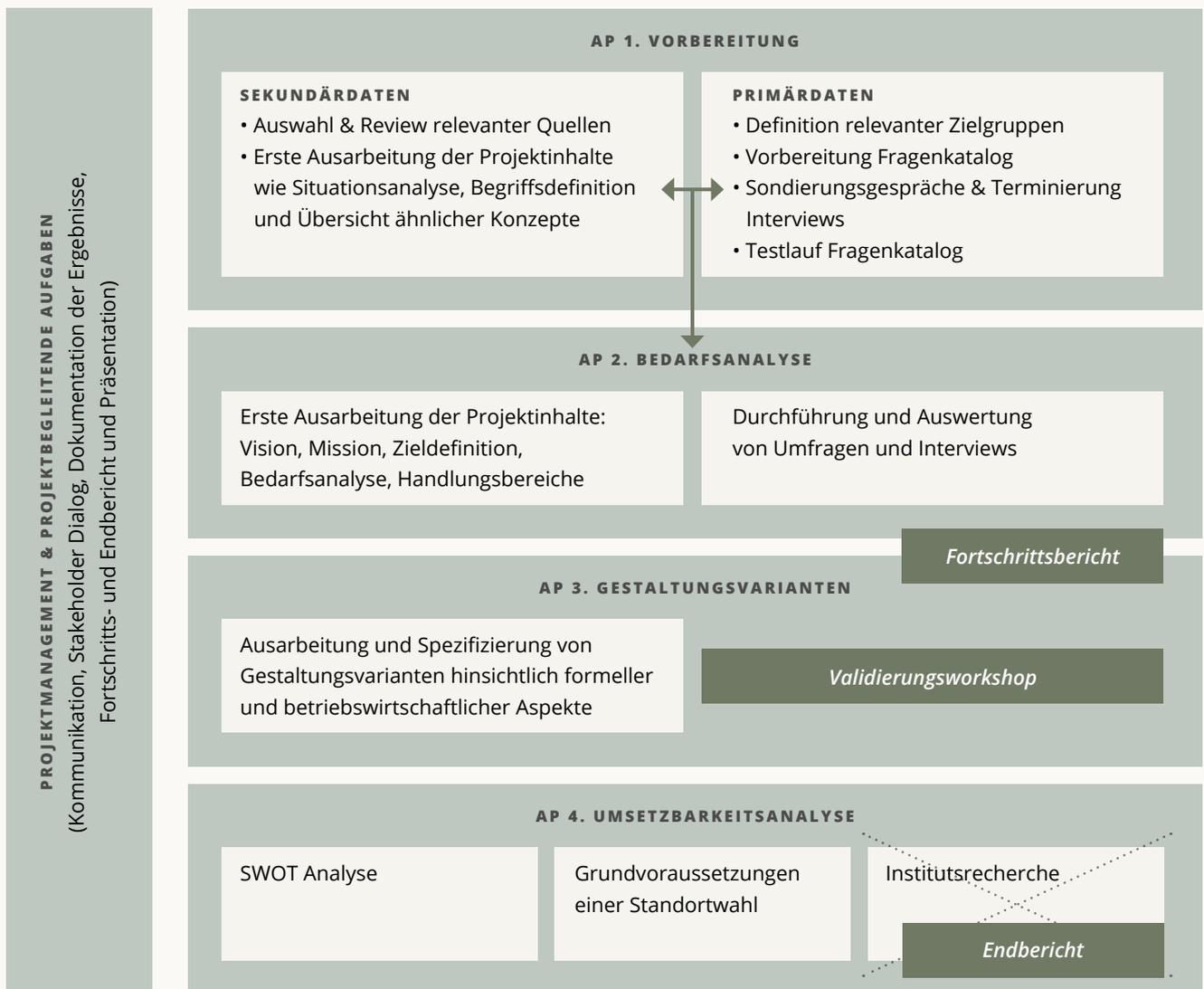
In einem nächsten Schritt wurden Varianten zu Rechtsform erarbeitet und gegeneinander abgewägt.

Der im Angebot an die Stadt beschriebene Validierungsworkshop hat am 19.02.2021 mit der Teilnahme von Schlüsselakteurinnen stattgefunden (siehe Anhang C). Die online Veranstaltung befasste sich mit spezifischen Fragen zur Umsetzbarkeit des Projekts, dem HoF als Instrument für Freiburgs Vorreiterrolle in der Ernährungswende, der Rolle der Stadt Freiburg und Chancen & Risiken des Vorhabens. Die Verknüpfung dieser Perspektiven mit den Konsultationen und Analysen, die während der gesamten Ausarbeitung des Konzeptpapiers durchgeführt wurden, bieten die Grundlage für die Umsetzbarkeitsanalyse (AP4).

Die Recherche von geeigneten Instituten für die Folgearbeiten der Konzeptstudie war nicht Gegenstand dieses Konzeptpapiers. Sie ist obsolet, da die Partnerinnen des RegioWIN Antrags die nachfolgenden Arbeiten, wie den Businessplan, in eigener Zuständigkeit durchführen werden.

Mit dem Gesamtüberblick dieses Konzeptpapiers und dem Validierungsworkshop wurden mögliche Ausblicke für das Projekt HoF erzeugt. Die Abbildung x veranschaulicht die durchgeführten Arbeitspakete.

### 1. METHODISCHER ANSATZ DES KONZEPTPAPIERS



Eigene Darstellung



# Ist–Situation

*Das globale Ernährungssystem steht vor einer Vielzahl von Herausforderungen - von lokalen Besonderheiten bis hin zu weltweiten Zusammenhängen. Es ist dabei besonders beeinflusst durch die globale Klimakrise und die sich dadurch verschärfende soziale Ungleichheit weltweit. Erforderlich ist ein Paradigmenwechsel im globalen Ernährungssystem.*

In Frühjahr 2020 hat die Corona-Pandemie allen deutlich vor Augen geführt: Landwirtschaft und Ernährung sind systemrelevant. Der Lockdown entlarvte die Zerbrechlichkeit des globalisierten Ernährungssystems und insbesondere die immanente soziale Ungerechtigkeit. Diese wurde auch in Europa sowie in Deutschland Teil der öffentlichen Diskussionen über die unwürdigen Arbeitsbedingungen von Erntehelferinnen und deren nur unzureichende soziale Absicherung wie auch der erschwerte Zugang zu qualitativ hochwertigen Lebensmitteln für gering verdienende Bevölkerungsgruppen (1, 2).

Hinter diesen Missständen verbirgt sich eine intensive und industrielle Landwirtschaft. Sie ist eine der größten Ursachen weltweiter Treibhausgasemissionen (3) und der Ausbeutung von natürlichen Lebensgrundlagen wie Boden, Wasser und biologische Vielfalt (4). Durch sie werden weltweit lokal angepasste Ernährungssysteme gestört und kleinstrukturierte Landwirtschaft in großflächige Betriebe umgewandelt. Eine Folge ist der Verlust von Arbeitsplätzen und sozialer Absicherung durch lokale Märkte (5), vorallem für Frauen (5a). Die strukturelle Benachteiligung kleiner und mittelständischer Betriebe ist eine reale existentielle Bedrohung – auch in Europa. Im globalen Kontext, forciert durch globale Handelsabkommen der World Trade Organization (WTO) und sich verschärfender Umweltbedingungen, ist sie außerdem zunehmend Fluchtursache für Landwirtinnen (6). Erforderlich ist ein Paradigmenwechsel im globalen Ernährungssystem: Es ist Zeit für eine Ernährungswende.

Auf globaler Ebene wird diese Wende bereits angestoßen: Die UN Ziele für nachhaltige Entwicklung der Agenda 2030 sind alle direkt oder indirekt mit einer Umgestaltung des Ernährungssystems verbunden (7). Eine globale Ernährungssouveränität ist das gesetzte Ziel. Elementarer Baustein ist dabei der Aufbau nachhaltiger Landnutzungssysteme, die gesellschaftlich lebenswichtige Umweltleistungen erbringen und damit sozial und ökologisch gerecht sind (8). Es bedarf der Förderung regionaler Wertschöpfungsräume, in denen sichere Arbeitsplätze geschaffen werden. Nicht zuletzt braucht es eine Ernährungsdemokratie, welche der Bevölkerung ihr Recht auf Mitbestimmung bei der strukturellen Gestaltung der regionalen Ernährung und Landwirtschaft einräumt. Die EU und Deutschland haben diese Zusammenhänge bereits erkannt und machen sich auf den Weg.

## 2.1 EU & DEUTSCHLAND

*40% des gesamten EU Haushalts fließen in die Agrarpolitik der EU. Dies birgt die große Chance, eine zukunftsfähige, sozial-ökologische Landwirtschaft in Europa zu fördern und die Ernährungswende umzusetzen.*

Nach dem Prinzip „Wachse oder Weiche“ ist in der EU seit Jahrzehnten ein Höfesterben mit mehr als 1.000 Höfen pro Tag (2005 - 2015) zu verzeichnen (9). Hinter diesem Phänomen verbirgt sich eine Vielzahl weiterer Themen, mit denen Produzierende alltäglich konfrontiert sind wie z.B. Defizite im Mitspracherecht, der erschwerte Zugang zu gesundem Boden, beeinträchtigte Anbaubedingungen durch den Klimawandel, nicht zukunftsorientierte Ausbildungen und ein immanenter Nachwuchsmangel sowie eine nicht angemessene Preispolitik von Lebensmitteln und damit ein Defizit an Einkommen und Wertschätzung. Diese Entwicklungen sind u.a. verursacht durch die Gemeinsame Agrarpolitik (GAP) der EU und die Verteilung der EU-Agrarsubventionen. Der Großteil der EU-Subvention wird flächenbasiert (erste Säule der GAP) verteilt. Vereinfacht ausgedrückt bekommt ein Hektar Land eine feste Flächenprämie. Hier verlieren kleine Betriebe, die hohe Grundkosten haben. Das Ungleichgewicht spiegelt sich in Zahlen wider: 80% der Direktzahlungen aus der ersten Säule gehen an nur 20% der Betriebe (5). Noch extremer: 30,7% der Gelder gehen an nur 1,8% der Betriebe, meist große Holding Firmen mit hohem Landbesitz (10). Die EU erkannte die Schwächen der Agrarsubventionen an und koppelte 2015 mit dem Greening erstmals ökologische Mindeststandards an die Flächenprämie. So wurde eine Mindestanzahl an Fruchtfolgen, der Erhalt von Dauergrünland und die Ausweisung von ökologischen Vorrangflächen für die landwirtschaftliche Praxis festgesetzt (11a, 11b). Allerdings bemängelt die EU-Kommission sowie auch das Deutsche Umweltschutzamt: „Die Greening-Auflagen führten kaum zu Änderungen in der Bewirtschaftung der Flächen und haben dementsprechend aus Umweltsicht kaum positive Effekte bewirkt“ (12a, 12b).

Notwendig ist eine umfassende, sektorenübergreifende Betrachtung der Situation und Findung ganzheitlicher Lösungsansätze. Zumindest das bestätigt die Europäische Kommission mit dem europäischen Grünen Deal und will damit den nachhaltig ökologischen Wandel unserer Industriegesellschaft einleiten. Europa strebt damit an, der erste klimaneutrale Kontinent zu werden. Die darin zentrale Initiative F2F verfolgt als zehn-Jahresplan das Ziel, eine „Strategie für ein faires, gesundes und umweltfreundliches Lebensmittelsystem“ aufzusetzen (13). Schwerpunkt bildet dabei der Aufbau eines nachhaltigen Ernährungssystems unter Anerkennung von Umwelt, Gesundheit und Sozialem als zentrale Werte. Bis 2030 sollen 50% weniger Pestizide, mindestens 20% weniger Dünger und mindestens 50% weniger Antibiotika in der Lebensmittelproduktion eingesetzt werden. Gesetzes Ziel ist außerdem eine Ausweitung des ökologischen Landbaus auf 25% der gesamten landwirtschaftlichen Fläche. Bis 2023 soll hierfür ein EU-rechtlicher Rahmen durch die Novellierung der GAP erarbeitet werden. Die Europäische Kommission formulierte dafür neun Hauptziele (siehe Abbildung 2), die sie den Mitgliedstaaten als Grundlage für die nationalen GAP-Strategiepläne zur Hand reicht.

## 2. DIE NEUN HAUPTZIELE FÜR DIE GEMEINSAME AGRARPOLITIK (GAP) FÜR DEN ZEITRAUM VON 2021 BIS 2027



Quelle: [https://ec.europa.eu/info/food-farming-fisheries/key-policies/common-agricultural-policy/future-cap/key-policy-objectives-future-cap\\_de#nineobjectives](https://ec.europa.eu/info/food-farming-fisheries/key-policies/common-agricultural-policy/future-cap/key-policy-objectives-future-cap_de#nineobjectives)

Damit stellt die EU wichtige Weichen für die Ernährungswende, die kleinere Betriebe, junge Landwirtinnen sowie mehr Umwelleistungen fördern soll, auch in Deutschland (14).

Auf nationaler Ebene gibt es in den Reformplänen für die Umsetzung der GAP Vorschläge wie mehr Geld für die ersten Hektare, eine Steigerung in der Umschichtung von Subventionen in die zweite Säule, neue Öko-Regelungen, keine Kappung, aber Degression ab 60.000 Euro und drei Prozent nichtproduktive Flächen (15). Weitere Entwicklungen und politische Instrumente verschärfen den Rahmen. Dazu zählen u.a. das „Bundesprogramm ökologischer Landbau und andere Formen nachhaltiger Landwirtschaft“ (BÖLN), das zur Stärkung und zum Ausbau der ökologischen und nachhaltigen Land- und Lebensmittelwirtschaft in Deutschland aufgesetzt wurde (16) und die mehrheitliche Zustimmung des Bundestags zum Antrag „Produktivität, Klimaresilienz und Biodiversität steigern – Agroforstwirtschaft fördern“ (17). Gleichmaßen wichtig ist der Beschluss „Anforderungen einer nachhaltigen Entwicklung an das Ernährungssystem“ vom Staatssekretärausschuss für nachhaltige Entwicklung vom 13. Juli 2020. Darin wird Deutschlands Nachhaltigkeitsstrategie tiefergehend beschrieben. Diese betont die Bedeutung „einer nachhaltigen Landwirtschaft, welche wettbewerbsfähig gesunderhaltende Lebensmittel produziert und dabei die natürlichen Ressourcen Boden, Wasser und Luft schont, tiergerecht ist, die biologische Vielfalt erhält und möglichst wiederherstellt sowie zur Erreichung der international und national vereinbarten Umwelt-, Natur- und Klimaschutzziele beiträgt“ (18. S.1). Für die Erarbeitung partnerschaftlicher Lösungen wurde die „Zukunftskommission Landwirtschaft“ im September 2020 formiert. Die Mitglieder kommen aus den Bereichen Landwirtschaft, Wirtschaft und Verbraucher, Umwelt und Tierschutz, sowie aus der Wissenschaft (19). Die Abbildung 3 veranschaulicht die wesentlichen Instrumente des BUNDES.

### 3. LAUFENDE UND BEABSICHTIGTE PROZESSE DER BUNDESREGIERUNG FÜR EINE NACHHALTIGE LANDWIRTSCHAFT IN DEUTSCHLAND (EIGENE DARSTELLUNG)



Quelle: [https://ec.europa.eu/info/food-farming-fisheries/key-policies/common-agricultural-policy/future-cap/key-policy-objectives-future-cap\\_de#nineobjectives](https://ec.europa.eu/info/food-farming-fisheries/key-policies/common-agricultural-policy/future-cap/key-policy-objectives-future-cap_de#nineobjectives)

Diese Rahmenbedingungen, von der EU und Deutschland formuliert, könnten mit dem entsprechenden politische Willen zu einer Ernährungswende führen.

Für die Implementierung aller Strategien und Rahmenbedingungen ist aber auch die Ebene der Bundesländer und schließlich der Landkreise und Kommunen relevant.

## 2.2 BADEN-WÜRTTEMBERG, FREIBURG & REGION

2017 verfasste das Ministerium für ländlichen Raum und Verbraucherschutz Baden-Württemberg die erste landesweite Ernährungsstrategie und übernahm damit den politischen Auftrag, Ernährung und Landwirtschaft als ein zentrales Thema einer nachhaltigen Entwicklung auszugestalten. Viel zu tun in den nächsten Jahren!

Die Ernährungsstrategie von Baden-Württemberg hat das Ziel, Ernährung als politisches Querschnittsthema für die Sektoren Wirtschaft, Gesundheit, Umwelt, Bildung und Soziales zu verankern (20). Dadurch wurde die Komplexität unserer Ernährung und damit einhergehend die Notwendigkeit für eine ganzheitliche Auseinandersetzung und sektorenübergreifende Zusammenarbeit in diesem Kontext erkannt. Baden-Württemberg ist damit Vorreiter in Deutschland und Vorbild für andere Bundesländer (21). Nun gilt es, die Ernährungsstrategie in Instrumente zu überführen, die zu konkreten Effekten und messbaren Ergebnissen führen.

Denn auch in Baden-Württemberg weisen schrumpfende Betriebszahlen auf ein Strukturproblem hin. Im bundesweiten Vergleich hat Baden-Württemberg zwar einen relativ hohen Anteil an kleinstrukturierten landwirtschaftlichen Betrieben, jedoch ist die Anzahl kleiner und mittelständischer Betriebe zwischen 1999 und 2016 beachtlich zurückgegangen (Siehe Abbildung 4).

### 4. LANDWIRTSCHAFTLICHE BETRIEBSSTRUKTUR IN BADEN-WÜRTTEMBERG

LANDWIRTSCHAFTLICHE BETRIEBSSTRUKTUR	EINHEIT	1999	2010	2016
<b>LANDWIRTSCHAFTLICHE BETRIEBE</b>	<b>1000</b>	<b>61,1</b>	<b>44,5</b>	<b>40,6</b>
<b>LANDWIRTSCHAFTLICH GENUTZTE FLÄCHE</b>	<b>1000 HA</b>	<b>1437,6</b>	<b>1410,0</b>	<b>1416,0</b>
<b>DURCHSCHNITTLICHE BETRIEBSGRÖSSE LANDWIRTSCHAFTLICHE BETRIEBE MIT EINER LF VON ... BIS UNTER ... HA</b>	<b>HA LF</b>	<b>23,5</b>	<b>31,7</b>	<b>34,9</b>
<b>UNTER 5</b>	<b>1000</b>	<b>11,8</b>	<b>8,1</b>	<b>6,6</b>
<b>5 - 10</b>	<b>1000</b>	<b>12,6</b>	<b>7,7</b>	<b>7,0</b>
<b>10 - 20</b>	<b>1000</b>	<b>13,5</b>	<b>9,3</b>	<b>8,4</b>
<b>20 - 50</b>	<b>1000</b>	<b>15,5</b>	<b>10,4</b>	<b>9,3</b>
<b>50 - 100</b>	<b>1000</b>	<b>6,0</b>	<b>6,3</b>	<b>6,1</b>
<b>100 - 200</b>	<b>1000</b>	<b>1,4</b>	<b>2,4</b>	<b>2,7</b>
<b>200 UND MEHR</b>	<b>1000</b>	<b>0,1</b>	<b>0,4</b>	<b>0,5</b>

Quelle: <https://www.statistik-bw.de/Service/Veroeff/Faltblatt/803818015.pdf>

Neben der sich verschlechternden Situation für Landwirtinnen und Produzentinnen führt der Rückgang kleinstrukturierter Agrarflächen außerdem zum Schwund von Habitaten und Artenvielfalt.

Hier besteht ein konkreter Zusammenhang: Der Schutz (klein)bäuerlicher Strukturen ist essentiell für die Artenvielfalt, die Vielfalt unserer Kulturlandschaft und für die Stabilität lokaler Wertschöpfungsräume (22). 2017 bezieht der Ministerpräsident von Baden-Württemberg in der Landtagsdebatte zum Thema Biodiversität deutlich Stellung: „Wir können die Welternährung nicht ohne vielfältige und artenreiche Lebensräume und Artengemeinschaften sicherstellen. [...] Die biologische Vielfalt ist eine Lebensversicherung für uns und zukünftige Generationen“ (23).

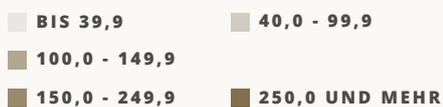
Die landwirtschaftliche Praxis trägt an dieser Stelle eine große Verantwortung. Sie ist aktuell mit einem Anteil von über 45% die größte Flächennutzerin in Baden-Württemberg (24). Aber die Verantwortung für ein nachhaltiges Ernährungssystem darf nicht alleine auf Seiten der Landwirtschaft gesucht werden. 2019 zeigt sich hier Unmut in den Reihen der Erzeugerinnen, wie die Aktion „Grüne Kreuze“ verdeutlicht. Damit werden Vorbehalte gegenüber neuer Düngeverordnungen und dem Volksbegehren „Artenschutz“ formuliert sowie den damit im Zusammenhang stehenden Befürchtungen vor weiterem Sterben von Betrieben durch neue Restriktionen.

Trotz diesen Widerstände setzt Baden-Württemberg 2020 einen Meilenstein um: Die Landesregierung veranlasste als Reaktion auf die Petition „Rettet die Biene 2019“ ein Gesetz für mehr Artenschutz, das „Biodiversitätsstärkungsgesetz“ (BiodivStärkG). Dieses trat am 31. Juli 2020 in Kraft und adressiert vor allem die Landwirtschaft. Unter anderem soll bis 2030 der Anteil der ökologischen Landwirtschaft in Baden-Württemberg von den bisherigen 11,2% auf 30% bis 40% ausgebaut werden (25).

## 5. LANDWIRTSCHAFT IN DEUTSCHLAND 2020

### Größenstruktur der Betriebe

landwirtschaftlich genutzte Fläche je Betrieb in Hektar (durchschnittlich)



### Ökologisch bewirtschaftete Fläche

Anteil an der landwirtschaftlich genutzten Fläche in Prozent



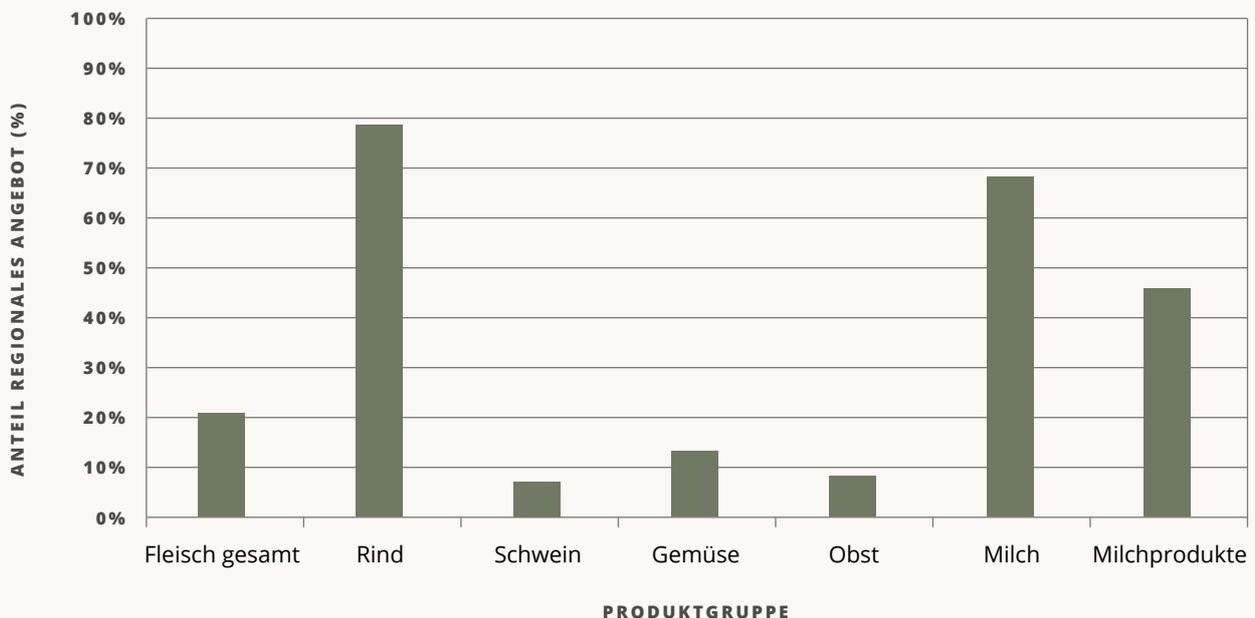
Quelle: <https://www.badische-zeitung.de/die-zahl-der-bauernhoeefe-in-deutschland-schrumpft--199619584.html>

Die Weichen dafür sind gestellt. Auf Landesebene wurde bereits ein Maßnahmenpaket erarbeitet zur Unterstützung von Bio-Betrieben und zur Einstiegserleichterung in den Biosektor: der Aktionsplan „Bio aus Baden-Württemberg“ (26). Damit soll die Entwicklung der ökologisch bewirtschafteten Flächen weiter steigen. Das gesteckte Ziel des BiodivStärkG bedeutet mindestens eine Verdreifachung der ökologisch bewirtschafteten Flächen in Baden-Württemberg in den nächsten zehn Jahren und mindestens eine Verdoppelung der Wachstumsrate verglichen mit den vergangenen zehn Jahren.

Vor allem Freiburg und die angrenzenden Landkreise sind hier zum Handeln aufgerufen. Die Region umfasst eine bemerkenswerte landschaftliche Vielfalt, sowohl die Oberrheinebene und der Kaiserstuhl als auch Vorgebirge, Täler und Hochlagen des Hochschwarzwaldes. Dementsprechend reichen die landwirtschaftlichen Strukturen vom Acker- und Gemüsebau über Weinbau und Sonderkulturen in den Ebenen und am Kaiserstuhl bis hin zu Viehhaltung und Dauergrünlandbewirtschaftung in den Höhenlagen.

In der Region Freiburg zeigte sich 2019 bereits ein überdurchschnittlicher Anteil der ökologischen landwirtschaftlichen Fläche von 14,5% im Vergleich zu 11,2% des gesamten Landes Baden-Württemberg (27). Als Vorreiterkommune in Sachen Klimaschutz und Nachhaltigkeit nimmt die Stadt Freiburg die Notwendigkeit einer Strukturveränderung hin zu einem Klima angepassten und resilienten Ernährungssystem ernst. Bereits die Studie „Wie regional ernährt sich Freiburg?“ von 2016 stellte in diesem Zusammenhang fest, dass das Potential für regionale Produkte vor allem im Produktbereich Gemüse und Obst in der Stadt Freiburg und Region nicht ausgeschöpft ist (siehe Abbildung 6) und das Bedürfnis nach nachhaltig produzierten Lebensmitteln in der Bevölkerung außerordentlich hoch sei (28). Das Umweltdezernat der Stadt Freiburg nimmt dazu Stellung und zeigt hier Handlungsmöglichkeiten auf: „Die Verpflegung der eigenen Zuständigkeit entsprechend auszurichten; zur Verbraucheraufklärung und Ernährungsbildung beizutragen und Akteurinnenkooperationen für regionale Vermarktungsstrukturen zu unterstützen.“ (28, S.3).

## 6. ANTEIL DES ANGEBOTS REGIONALER PRODUKTE AM GESAMTKONSUM DER STADT FREIBURG



Quelle: [https://www.freiburg.de/pb/site/Freiburg/get/params\\_E138525682/1045847/Regional-Konsum.pdf](https://www.freiburg.de/pb/site/Freiburg/get/params_E138525682/1045847/Regional-Konsum.pdf)

Dieses Konzeptpapier aktualisiert das Bild der Studie von 2016, indem es Aussagen relevanter Akteurinnen aus Freiburg und Region einbezieht. Daraus werden in diesem Zusammenhang weitere konkrete Bedürfnisse, Handlungsmöglichkeiten und Spielräume sowie nächste Schritte hin zu einer nachhaltigen Ernährung und Versorgung für die Stadt Freiburg und Region formuliert.

## 2.2.1 EINSCHÄTZUNG DER REGIONALEN HERAUSFORDERUNGEN DURCH LOKALE AKTEURINNEN

*In diesem Abschnitt werden die Bedürfnisse und Herausforderungen des Ernährungssystems der Stadt Freiburg & Region aus Sicht relevanter lokaler Akteurinnen dargestellt.*

Im Rahmen dieser Situationsanalyse wurden bestehende Schwächen und Lücken des aktuellen lokalen Ernährungssystems identifiziert. Diese leiten sich aus der Befragung relevanter Akteurinnengruppen ab und sind daher beispielhaft als Sprachrohr von Freiburg und Region anzusehen und nicht auf Vollständigkeit prüfbar.

Die Aussagen der Interviewpartnerinnen sind den fünf relevanten Bereichen des Wertschöpfungsraums (23) zugeordnet: Landwirtschaftliche Inputs & Ressourcen, Produktion & Landwirtschaft, Handel & Verteilung, Verarbeitung & Gastronomie, Verbrauch & Entsorgung. Zusätzlich wurden ausgewählte Aussagen auf „Rahmenbedingungen“ zurückverwiesen.

### **Landwirtschaftliche Inputs & Ressourcen**

- Der Klimawandel bringt eine Erzeugungskrise mit sich: weniger fertile Anbauflächen, Verluste durch Wassermangel, Dürre und Frost.
- Immer längere Trockenphasen: Es braucht alternative Bewässerungssysteme.
- Fortbestehende Abhängigkeit von fossilem Öl: Einsatz erneuerbarer Energien in der Landwirtschaft erhöhen, um Umweltbelastungen durch fossile Rohstoffe aufzulösen. Regenerative Energiequellen können langfristig zur Diversifizierung von Einkommen der Landwirtinnen beitragen.
- Mangelnder Zugang zu Land: Anbauflächen sind für viele motivierte Jung-Landwirtinnen nicht erschwinglich, Bodenpreise steigen weiter an und große Anbauflächen sind kaum verfügbar.

### **Produktion & Landwirtschaft**

- Negatives Image der Landwirtinnen umkehren: nicht Giftverspritzerinnen, die die Umwelt belasten, sondern Produzentinnen der essenziellen Lebensgrundlage für die regionale Bevölkerung.
- Mangel an Kooperationsstrukturen: es braucht Informationsaustausch über regionale Produktion, soziale Vernetzung, Austauschformate für Landwirtinnen z.B. zu Technik und Maschinen in der Region.
- Es fehlt an qualifiziertem Fachpersonal im Bereich Produktion und Landwirtschaft.
- Bürokratische Abläufe sind zu zeitaufwändig: z.B. Hygieneverordnungen, Auszeichnungsverordnungen, Haftung, Versicherung und Buchhaltung.
- Landwirtinnen belastet ein hohes Altersrisiko: Eine Neugestaltung der Altersvorsorge in der Landwirtschaft ist notwendig.
- Geringe Planungssicherheit und kurzfristige Bestellungen: Der Absatz der produzierten Güter muss für Betriebe planbar und wirtschaftlich nachhaltig sein sowie eine Garantie der Erlöse gewährleisten.
- Die Rentabilität von kleinen Produktionsmengen ist gering und die regionale Nachfrage kann bisher nicht durch das regionale Angebot gedeckt werden.
- Es fehlen Strukturen für den Umgang mit Ausschussprodukten: Ernte und Weiterverarbeitung sind zeitaufwändiger und deswegen häufig nicht lukrativ, der Absatz ist unsicher.
- Finanzielle Engpässe sind nicht selten, z.B. bei Umstellungen oder für die Erweiterung der Produktion hin zu mehr Vielfalt.
- Es besteht Potential, die genossenschaftliche Mentalität auszubauen.
- Ausbildung von Nachwuchslandwirtinnen ist ungenügend: Es braucht mehr Höfe und Bildungsformate, die attraktive und holistische Ausbildungen in der Ernährung und Landwirtschaft anbieten.
- Soziale Absicherung der Saisonarbeitskräfte ist nicht gewährleistet: Mehr Rechte und bessere Arbeitsbedingungen sind notwendig.

## **Handel & Verteilung**

- Globaler Handel, ja! Aber maximal regional, maximal sozial, maximal unverpackt: Das Potential regionaler Versorgung mit kurzen Lieferketten soll ausgeschöpft werden. Globaler Handel soll erhalten bleiben, muss aber nachhaltiger und fairer gestaltet werden.
- Supermärkte einbinden und zu mehr Verantwortungsübernahme in der lokalen Ernährungsstruktur auffordern.
- Regionale Produkte brauchen bessere Absatz- und Verteilungsstrukturen/Logistik: Bauernmärkte sind eine gute regionale Struktur, trotzdem bedarf es neuer Strukturen mit mehr Flexibilität. Marktplätze müssen gestärkt und mit Erlebnischarakter gestaltet werden (weiche Faktoren, die die Verbraucherinnen mitnehmen). Es fehlt noch an mittelgroßen Abnehmerinnenstrukturen.
- Die Kaufkraft stellt in bestimmten Milieus in Freiburg keine Hürde dar.
- Die Partnerschaft zwischen Stadt und Land muss gepflegt werden: „Beziehungsaufbau“ zwischen Produzentinnen und Konsumentinnen.
- Es fehlt an transparenter Kommunikation und Informationsfluss zur Endkundin: z.B. über Qualität/Minderqualität und Haltbarkeit von Produkten. Andererseits fehlt es an Information über die Bedürfnisse und Wünsche der Endverbraucherinnen (z.B. unverpackte Ware; Großgebilde).
- Räumliche Bezugsstrukturen neu denken und etablieren: kollektive Speisekammern. Es braucht neue Kriterien, die als Basis für den Produktbezug angewendet werden können.
- Wertschöpfungsketten müssen dezentralisiert werden.
- Es fehlt an Kooperationsstrukturen für Logistik: Produkte von mehreren kleinen Erzeugerinnen könnten gemeinsam ausgeliefert werden z.B. durch eine Schnittstellen-Firma von Läden/Produzentinnen für Logistik. Direktlieferung für frische Lebensmittel.
- Belieferungskonzepte müssen an kleinere Mengen angepasst werden: Alternativen zum LKW finden (Elektroautoflotte).
- Einen dauerhaften zentralen Vermarktungs-Standplatz (z.B. nahe Platz der alten Synagoge) für regionale Produkte, der rund um die Uhr geöffnet hat.
- Die Abhängigkeit der Erzeugerinnen von den großen Supermärkten ist ein Problem: „One-Stop-Shopperinnen“ nehmen zu und sind ein Risiko für Produktionsbetriebe (nur ein großer Abnehmer = hohe Abhängigkeit). Supermärkte verdrängen kooperative Strukturen.

## **Verarbeitung & Gastronomie**

- Mehr Saisonalität in der Außerhausverpflegung: Der Anteil an regionalen Lebensmitteln ist in Kantinen und Restaurants bisher oft sehr gering.
- Es fehlt an Fachpersonal mit entsprechender Ausbildung.
- Es mangelt auch an Lagerflächen.
- Außerhausverpflegung, vor allem im Verantwortungsbereich der Stadt, ist ein wichtiger Bereich, um Abnahmen zu garantieren und Anbau von regionalem Gemüse zu unterstützen.
- Zielsetzung: weniger bis kein Fleisch in der Außerhausverpflegung.
- Den Acker auf dem Teller erkennen: Der Acker soll das Gericht diktieren, nicht umgekehrt.
- Weniger Gerichte auf der Speisekarte erleichtern die Abläufe in der Küche: Auf Abweichungen kann schneller und besser reagiert werden. Die Gewohnheiten und Routinen von Konsumentinnen müssen einen anderen Fokus finden, z.B. Saisonalität.
- Die Kultur der Konservierung ist fast verloren gegangen und muss wiederaufgebaut werden.
- Weiterverarbeitungsmöglichkeiten für Obst und Gemüse: in anderen Regionen stark, hier gar nicht bzw. nur individuell.
- Aus- und Weiterbildungsinformationen: Die Sichtbarkeit vorhandener Angebote erhöhen (Vermittlungsrolle) und wenn erforderlich, bestehende Lücken schließen.

## **Verbrauch & Entsorgung**

- Sozialer Zusammenhalt: Auch Geringverdienende sollen sich regionales Essen leisten können.
- Ernährungsbildung in Schulen und Kitas stärken.
- Konsumentinnen sind geleitet von: Alltag/ Bequemlichkeit, der Preis diktiert. Status Quo ist: Verbraucherinnen wollen Routinen und Kontinuität, also jedes Produkt zu jeder Zeit.
- Es fehlt an neuen und innovativen Impulsen für Konsumentinnen: Austausch, Rezepte, Erfahrungen, Beziehungsaufbau zu Produkten und Produzentinnen.
- Zusammenhänge deutlich herausarbeiten: Nur wenn regionale Produkte konsumiert werden, können Landwirtinnen in der Region arbeiten und leben.
- Corona hat einen Beitrag zu regionaler Vermarktung geleistet: Es wurde deutlich, dass Konsumentinnen in der Lage sind, auf Angebote zuzugreifen.
- Die Bevölkerung altert: In der Folge braucht es andere Versorgungs- und Einkaufskonzepte (z.B. kurze Wege, Belieferungsoptionen).
- Regionale Produkte und Produktionsbedingungen deutlich kennzeichnen und damit der Verunsicherung begegnen. Regionalität soll definiert werden.
- Fehlendes Bewusstsein für die Qualität von aus dem Rahmen fallenden Produkten (z.B. krumme Gurken): Stärkung des Image, der Sinne und des Genusses.
- Ein Kulturwandel im Einkaufsverhalten und in der Herstellung von Gerichten ist nötig.
- Verfälschte Preise durch Externalisierung von (Umwelt-)Kosten: Nach aktueller Preisgestaltung spiegeln diese den Wert der Produkte und die sozial-ökologischen Schäden nicht wieder.

## **Rahmenbedingungen**

- Neue Werte etablieren und informieren für alle Akteurinnen im Ernährungssystem.
- „Freiburger HoF“ – lokale Identität. Affine der Region erreichen, Multiplikatorinnen pflegen, Botschafterinnen haben
- Politik muss mit ins Boot geholt werden: Wir brauchen eine Offenheit für mutige Testphasen.
- Ernährungsdemokratie: Wie werden Entscheidungen getroffen, wie findet Beteiligung statt? Mitsprache bei Entscheidungen ermöglichen. Die Stimme der Verbraucherinnen/ Verbrauchendengemeinschaft fehlt.
- Vernetzungsaufgabe entlang der Wertschöpfungsketten braucht eine Institution: Das HoF wäre dafür prädestiniert.
- Fronten auflösen durch neue Kriterien zur Bewertung nachhaltiger Lebensmittel (Stichwort: konventionell vs. ökologisch).
- Lokal produzieren erzeugt keinen Mehrwert: Lokal ist teurer, das ist ein strukturelles Problem globalisierter Märkte (Preispolitik).
- Mehr Finanzhilfen für das Thema: Fördertöpfe vom Land Ba-Wü, Unterstützung für Food Start-Ups (z.B. Innovationsfond der badenova)

## 2.2.2 FREIBURG ALS VORREITERIN?

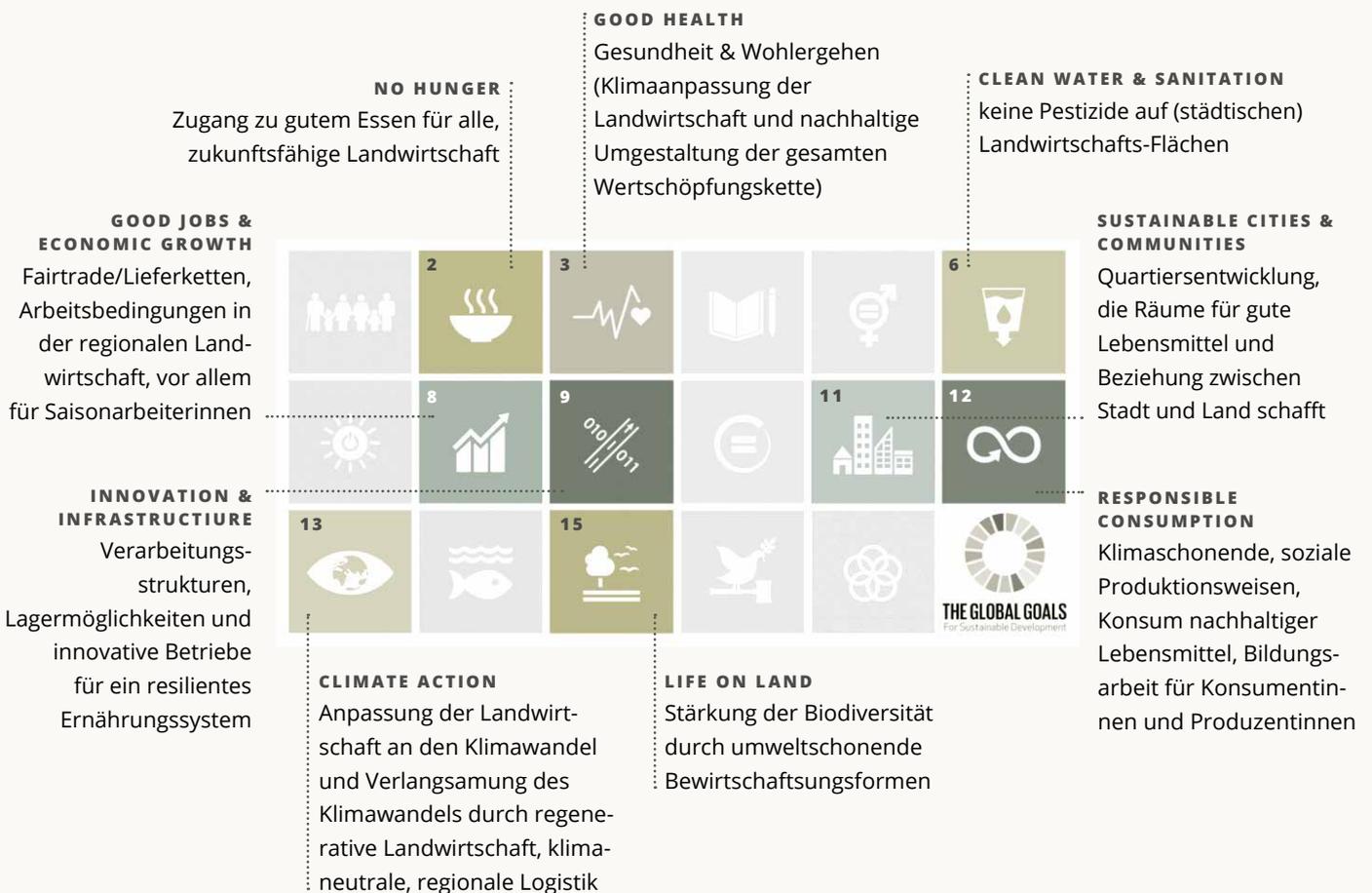
Die genannten Herausforderungen aus der Praxis und die politischen Ziele zeigen deutlich, dass ein Handlungsbedarf im Ernährungssektor besteht. Es wird dargestellt, warum die Themen Landwirtschaft, Ernährungswende und Ernährungssouveränität gerade für Städte wichtig sind und warum auch die Stadt Freiburg sich damit befassen sollte und davon profitieren kann.

### Ernährung als Querschnittsthema zur Erreichung der Nachhaltigkeitsziele und Klimaziele

Mit dem Klimaschutzkonzept, dem Klima- und Artenschutzmanifest sowie der Nachhaltigkeitsstrategie hat sich die Stadt Freiburg als Vorreiterkommune wichtige und ambitionierte Ziele gesetzt. Sowohl Klima- als auch Artenschutz sind zwei wichtige Querschnittsthemen der Landwirtschaft und erfordern eine strukturelle Umgestaltung des Ernährungssystems und sektorenübergreifende Zusammenarbeit.

Auf höchster Ebene sind diese Ziele eingebettet in die Sustainable Development Goals (SDGs) der Vereinten Nationen, die Freiburg in seiner Nachhaltigkeitsstrategie verfolgt. Als Querschnittsthema spielt Ernährung und Landwirtschaft praktisch in allen Zielen eine zentrale Rolle, insbesondere werden folgende SDGs angesprochen:

### 7. SUSTAINABLE DEVELOPMENT GOALS, DIE IN VERBINDUNG MIT DEN THEMEN LANDWIRTSCHAFT UND ERNÄHRUNG STEHEN UND SICH IN DER NACHHALTIGKEITSSTRATEGIE VON FREIBURG WIEDER FINDEN



Quelle: [https://www.globalcompact.de/de/newscenter/meldungen/Umfrage-des-DGCN-zu-den-SDGs.php?sn=\[!-wNewsletterFullID-\]](https://www.globalcompact.de/de/newscenter/meldungen/Umfrage-des-DGCN-zu-den-SDGs.php?sn=[!-wNewsletterFullID-])

Die Stadt Freiburg hat mit der Fortführung des Freiburger Klimaschutzkonzeptes 2019 erstmals das Handlungsfeld nachhaltige Lebensstile mit dem Thema Ernährung aufgenommen und mit Maßnahmen hinterlegt. Ein Leuchtturmprojekt lautet „Nachhaltiges Essen in Kantinen, Mensen, Betrieben und KiTas“. Dies und weitere Maßnahmen gilt es umzusetzen. Dabei braucht es Partnerinnen, die sich diesen Zielen annehmen. Damit kann die Stadtpolitik direkt Einfluss auf die lokale Lebensmittelversorgung ausüben.

Seit spätestens 1994 verstehen sich die Stadt Freiburg, der Landkreis Emmendingen und der Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald als Region und haben ihre Zusammenarbeit durch den Kooperationsvertrag der Gebietskörperschaften im Raum Freiburg festgelegt. Diese Zusammenarbeit wird ganz aktuell durch die Aufgabe als Bio-Musterregion modellhaft demonstriert. Hier besteht die Möglichkeit als Vorreiterregion sowohl die Landesziele wie die Verdreifachung der ökologisch bewirtschafteten Flächen in den nächsten zehn Jahren als auch die regionalen Vermarktungswege sowie die Steigerung der Wertschöpfung zu unterstützen. Auch die Nachhaltigkeits- und Klimaziele spielen in der Bio-Musterregion eine zentrale Rolle.

Auf zivilgesellschaftlicher Ebene verknüpfen eine Vielzahl an Vereinen und Initiativen die Themen Nachhaltigkeit, Klima und Ernährung. Unter Anderem vernetzten das AgriKultur Festival und der Ernährungsrat Freiburg und Region die Akteurinnen der Region und setzen sich für die Öffentlichkeitswirksamkeit und Verwurzelung der Thematik in der Bevölkerung ein. Das vielfältige und breite Engagement der Bevölkerung und Regionalpolitik zeigt, dass bereits vielerorts an einem nachhaltigen, souveränen Ernährungssystem für die Region Freiburg gearbeitet wird.

### **Wirtschaftliche Bedeutung der Ernährungswende**

Der für die Nachhaltigkeits- und Klimaziele notwendige Wandel im Ernährungssystem bringt auch wirtschaftliche Veränderungen und Folgen, die durchaus positiv zu nutzen sind. Beispielsweise bringen zusätzliche Verarbeitungsschritte innerhalb der Region eine erhöhte lokale Wertschöpfung mit mehrfachem Nutzen: Arbeitsplätze werden geschaffen, Fachpersonal weitergebildet, Transportwege verkürzt und Transparenz ermöglicht, während das Geld in der Region zirkuliert. Das „Green City Cluster“ Freiburg fördert dafür einen innovationsstarken Umweltcluster durch Bereiche wie Forschung und Entwicklung, Wissenstransfer und Umweltbildung, von denen bereits viele klein- und mittelständische Betriebe profitieren und durch landwirtschaftliche und verarbeitende Betriebe aus dem Ernährungssystem erweitert werden können. So gibt es in der Region Freiburg bereits ein starkes Netz an Direktvermarktung, derzeit sechs solidarische Landwirtschaften und Kooperativen, mehrere Abo-Gemüsekisten, Einkaufsgemeinschaften (FoodCoops) sowie ein großes Foodsharing-Netzwerk. Auch im unternehmerischen Bereich entstehen mehr und mehr regionale Innovationen und Start-Ups für nachhaltige Ernährung, wie fairfood Freiburg GmbH, Hakuna Matata (Hofer & Klingel GbR), Emils Bio-Manufaktur (wageswiese GmbH) oder das Cowfunding Netzwerk UG. Etablierte Akteurinnen sind die Regionalwert AG Freiburg, eine Bürgerinnenaktiengesellschaft für den Aufbau einer nachhaltigen Regionalwirtschaft, Taifun-Tofu GmbH oder der Großhändler Rinklin Naturkost GmbH.

Ein wichtiges Standbein in der Region Freiburg ist außerdem der Tourismus – auch er profitiert langfristig und wirtschaftlich von einer Agrar- und Ernährungswende, da der Konsum regionaler Lebensmittel die umliegende Landschaft unmittelbar formt und verändert. Er entscheidet über kleinteilige und lebendige oder ausgeräumte und eintönige Landschaften und nicht zuletzt über das kulinarische Angebot der „Genussregion“ Freiburg.

## **Resilienz für die Stadt Freiburg und Region durch Ernährungssouveränität**

Um die Versorgung der Stadt Freiburg und Region auch in Zukunft sichern und nachhaltig gestalten zu können, sind resiliente und flexible Strukturen auf unterschiedlichen Ebenen notwendig – vor allem um den Herausforderungen im Kontext des Klimawandels begegnen zu können wie langen Trockenperioden oder Wetterextremen. Dabei sollte eine Abhängigkeit vom Weltmarkt sowie eine kategorische Abschottung der Region vermieden werden, wie die jüngsten Erfahrungen im Kontext der Corona Pandemie gezeigt haben. Der hier vorherrschende Gedanke sollte der der Ernährungssouveränität sein. Einerseits muss grundlegend gegen den Klimawandel vorgegangen werden, andererseits der Fokus auf einer offenen, vernetzten und solidarischen (Welt-) Gesellschaft liegen.

Freiburg ist eine wachsende Stadt: In den kommenden Jahren werden neue Stadtquartiere entstehen (z.B. Dietenbach, Kleineschholz), urbaner Raum wird zu innovativen neuen Wohnquartieren entwickelt (z.B. Schildacker, Quartier Ferdinand-Weiß-Str.) und bestehende Viertel werden zu sogenannten „Klimaschutzquartieren“ (z.B. Waldsee) umgebaut. Vor allem hier liegt die Chance der Stadt Freiburg, sich dem Aufbau eines nachhaltigen, souveränen Ernährungssystems strukturell und zukunftsweisend zu widmen: Wie können die Bürgerinnen der Stadt Freiburg mit nachhaltigen Lebensmittel versorgt werden? Welche Strukturen braucht es in der Landwirtschaft, um den Anteil von 30% bis 40% ökologischer Fläche bis 2030 zu realisieren? Wie kann das Ziel der Klimaneutralität bis 2050 erreicht werden und die Genuss Region sich etablieren?

## **Das House of Food als kommunale Handlungsstrategie**

Die Stadt Freiburg bezeichnet sich als Vorreiterkommune und setzt sich richtige und hohe Ziele. Um diese in die Praxis überführen zu können bedarf es einer konkreten Institutionalisierung. Die bisherigen Bemühungen zeigen die Schwäche von nur punktueller Umsetzung von einzelnen Maßnahmen. Dieser Mangel an bereichsübergreifender Zusammenarbeit und fehlenden Strukturen wurde im Rahmen der Konzepterarbeitung für das HoF vor allem für den Ernährungssektor erkannt. Das Verständnis für Ernährung muss über die reine Versorgung mit regionalen Lebensmitteln hinaus gehen. Das HoF schafft hier den Zusammenhang mit Landwirtschaft, Kultur und gemeinschaftlicher Erfahrung und bündelt die Perspektiven und Kompetenzen von Menschen innerhalb des gesamten Wertschöpfungsraums. Diese Vernetzung des bestehenden Engagements der Akteurinnen wirkt sich so strategisch auf wirtschaftliche, soziale und ökologische Faktoren für die Kommune aus und verbessert diese.

Um einen Kristallisationspunkt für regionale, nachhaltige Ernährung zu schaffen und damit ganzheitliche Lösungen hervorzubringen, wird ein Zentrum für Ernährung und Agrikultur für Freiburg und Region vorgeschlagen. An diesem Punkt präsentiert sich das House of Food als kommunale Handlungsstrategie für die oben genannten Ziele und Manifeste und strebt einen signifikanten, langfristigen und bedarfsbasierten Wandel im Ernährungssystem für die Region Freiburg an.

## 8. WO SIND DIE LABORE, IN DENEN DIE ERNÄHRUNGSWEENDE AUSPROBIERT WIRD?

Viele Initiativen der neuen Ernährungsbewegung zeigen, wie es gehen kann

### DAS MADHUS, KOPENHAGEN (DNK)

Revolutionäres Projekt der Stadt Kopenhagen, das den massiven Einsatz von Bio-Produkten in der Gemeinschaftsverpflegung zum Ziel hatte (90% bis 2015, ca. 900 Küchen / 60.000 Mahlzeiten pro Tag) ohne monetären Mehraufwand. Diese Transformation setzte sowohl eine Investition in die Kompetenz der Menschen in den Küchen voraus als auch auf eine komplette Neuorganisation der bestehenden Beschaffungspraxis. [1, 2]

### MÜNCHEN

Mitmach Supermarkt [17]

### MARKTHALLE NEUN, BERLIN

Die Markthalle Neun hat sich zum Ziel gesetzt zu zeigen, wie „Anders-Essen“ und „Anders-Einkaufen“ in der Stadt möglich sein kann: Im respektvollem Umgang mit Mensch, Tier und Umwelt, regional- und saisonal-betont, verbunden mit lokaler Wertschöpfung, transparent und vertrauensvoll. Ergänzend zum Markt selbst ist u.a. ein Catering-Betrieb und Bildungsangebote im Bereich Ernährung, auch für Kinder und Seniorinnen [5]

### BONN

Bonner Agrikultur-Festival [16]

### FRANKREICH

La Louve kooperativer Supermarkt [22]

### ATELIER GROOT EILAND, BRÜSSEL (BEL)

Das 1986 gegründete Projekt für die berufliche Integration von Erwachsenen verbindet Ökologie, Ökonomie und Soziales und setzt sich für Integration, Solidarität, Emanzipation und die Bekämpfung von Armut ein. Dazu gehören eine Tischlerei, ein Restaurant und Sandwichladen, ein ökologischer Gemüseanbau auf 3.000m<sup>2</sup> und ein Bio-Lebensmittelgeschäft – und das alles mitten im Zentrum Brüssels [12]

### PORTUGAL

Projecto Matéria [24]

### KITCHENTOWN, BERLIN - FRANCHISE AUS SAN FRANCISCO - USA

Food-Inkubator und CoWorking-Space mit dem Fokus auf Förderung von Start-Ups der Lebensmittelproduktion. Der Schwerpunkt liegt auf vorindustrieller Produktion, Netzwerk aus Mentorinnen, Investorinnen und Wissenschaftlerinnen und Austausch der Start-Ups untereinander [3, 4]

Alle Links am 25.04.2021 abgerufen

[1] [youtu.be/3UB-U0S\\_3A4](https://youtu.be/3UB-U0S_3A4) | [2] [docplayer.dk/85249774-Public-food-in-copenhagen-organic-conversion-on-the-road-towards-sustainable-food-supply.html](https://docplayer.dk/85249774-Public-food-in-copenhagen-organic-conversion-on-the-road-towards-sustainable-food-supply.html) | [3] [deutsche-start-ups.de/2018/05/28/us-food-inkubator-kitchentown-kommt-nach-berlin/](https://deutsche-start-ups.de/2018/05/28/us-food-inkubator-kitchentown-kommt-nach-berlin/) | [4] [www.kitchentown.de/](http://www.kitchentown.de/) | [5] [markthalleneun.de](http://markthalleneun.de) | [6] [kantine-zukunft.de](https://kantine-zukunft.de) | [7] [berlin.de/sen/justva/presse/pressemitteilungen/2020/pressemitteilung.980939.php](https://berlin.de/sen/justva/presse/pressemitteilungen/2020/pressemitteilung.980939.php) | [8] <https://kantine-zukunft.de/11-monate-kantine-zukunft-was-bisher-geschah/> | [9] [gruene-stadtratsfraktion.nuernberg.de/2020/09/21/einrichtung-eines-house-of-food/](https://gruene-stadtratsfraktion.nuernberg.de/2020/09/21/einrichtung-eines-house-of-food/) | [10] <https://foodlab.hamburg/> | [11] <https://nomyblog.de/nomyblog/gastronomie/foodlab-hamburg/> | [12] <https://ateliergrooteiland.be/>

#### GEPLANTES HOUSE OF FOOD, NÜRNBERG

Am 23. Oktober 2019 hat der Stadtrat einstimmig für ein Zentrum für gute Ernährung und eine Ernährungsstrategie gestimmt. Ziel ist ein Innovationszentrum, das Lern- und Netzwerkplattform ist und den Systemwechsel mittels individueller Beratung, Seminaren, Fortbildung aller städtischen Küchen- und Kantinenmitarbeiterinnen sowie Begleitung der von der Stadt beauftragten Catererinnen. Systemwechsel. Die Entwicklungs- und Prozesskosten sind im angestrebten Klimapaket der Stadt verankert und erzielen handwerkliche und vollwertige Zubereitung aller städtischen Mahlzeiten bis 2030 [9]

#### BREMEN

Mehr Bio in Bremer KiTas [18]

#### BERLIN

SuperCoop Mitgliedersupermarkt [19, 20]

#### FOODLAB HAMBURG

Seit Mitte Juli 2020 bietet das foodlab im Hamburg auf rund 1.200 Quadratmetern einen Coworking Space für Food Start-Ups, Küchenplätze zum Testen, Kreieren und Produzieren von Food Innovationen, ein Mediastudio für Shootings und Events und eine Pop-Up Fläche, auf der alle vier Wochen ein neues Restaurantkonzept Platz findet [10, 11]

#### FRANKFURT

Arbeitskreis House of Food (HoF) [15]

#### KANTINE ZUKUNFT, BERLIN

Inspiziert durch das Kopenhagener-House of Food arbeitet die Kantine Zukunft gemeinsam mit Gastronominnen und Erzeugerinnen an einer kostenneutralen Verbesserung der Berliner Gemeinschaftsgastronomie. Das Leuchtturmprojekt der Berliner Ernährungsstrategie wird von der Senatsverwaltung für Justiz, Verbraucherschutz und Antidiskriminierung mit rund 1,2 Millionen Euro in 2020 und vergleichbaren Summen in den Folgejahren gefördert [6, 7, 8]

#### ITALIEN

Slow Food and the University of Gastronomic Sciences [23]

#### BELGIEN

Bees Coop Mitgliedersupermarkt [21]

#### LEBENSMITTEL NETZWERK / ONLINE PLATTFORM FELD ZU TISCH, BASEL (CH)

Plattform für regionalen Direkthandel im Raum Basel. Feld zu Tisch bringt regionale Lebensmittel aus kleinbäuerlicher und ressourcenschonender Landwirtschaft in die Restaurantküchen und Einkaufsregale und unterstützt die regionalen Landwirtschaftsbetriebe im Bereich Vermarktung und Logistik. Die Plattform geht im Frühling 2021 in die Testphase, die Pilotphase startet 2022 [13, 14]

[13] <https://urbanagriculturebasel.ch/project/lebensmittel-netzwerk/> | [14] <https://feldzutisch.ch/> | [15] <https://ernaehrungsrat-frankfurt.de/arbeitskreise/hoff/> | [16] <https://www.bonn.de/themen-entdecken/umwelt-natur/agrikultur-festival.php> | [17] <https://foodhub-muenchen.de/> | [18] <https://www.biostadt.bremen.de/sixcms/detail.php?id=10289-festival.php> | [19] <https://www.tagesspiegel.de/themen/genuss/olafur-eliasson-eliassons-kochstudio/9587102.html> | [20] [https://www.schirn.de/magazin/whats\\_cooking/vom\\_atelier\\_an\\_den\\_esstisch\\_olafur\\_eliasson/](https://www.schirn.de/magazin/whats_cooking/vom_atelier_an_den_esstisch_olafur_eliasson/) | [21] <https://bees-coop.be/en/> | [22] <https://cooplalouve.fr/> | [23] <https://www.unisg.it/en/student-life/slow-food-university-gastronomic-sciences-pollenzo/> | [24] <https://www.projectomateria.pt/en/sobre>



# Das House of Food – HoF

*In Freiburg soll ein regionales Ernährungs- und Agrikulturzentrum als realer Ort entstehen, das sich der Förderung von regionalen Strukturen, dem Austausch von Wissen und dem Ausbau von Netzwerken für eine sozial-ökologische Ernährung und Landwirtschaft widmet: Das House of Food (HoF).*

### 3.1 BEDARFSBASIERTES KONZEPT

Die Analyse der Situation deutet auf allen Ebenen auf eine starke gesellschaftliche Dynamik und politischen Willen hin, entlang derer die Ernährungswende gestaltet werden kann. Wichtige Rahmenbedingungen sind in Deutschland und insbesondere in Freiburg vorhanden (Kapitel 2). Neben diesen Rahmenbedingungen sind die Bedürfnisse und Herausforderungen des lokalen Ernährungssystems ( 2.2.1) für die Ausgestaltung des HoFs maßgeblich.

Im Vorkonzept wurden Hypothesen über den Bedarf eines regionalen Ernährungs- und Agrikulturzentrums, des HoFs, verfasst.

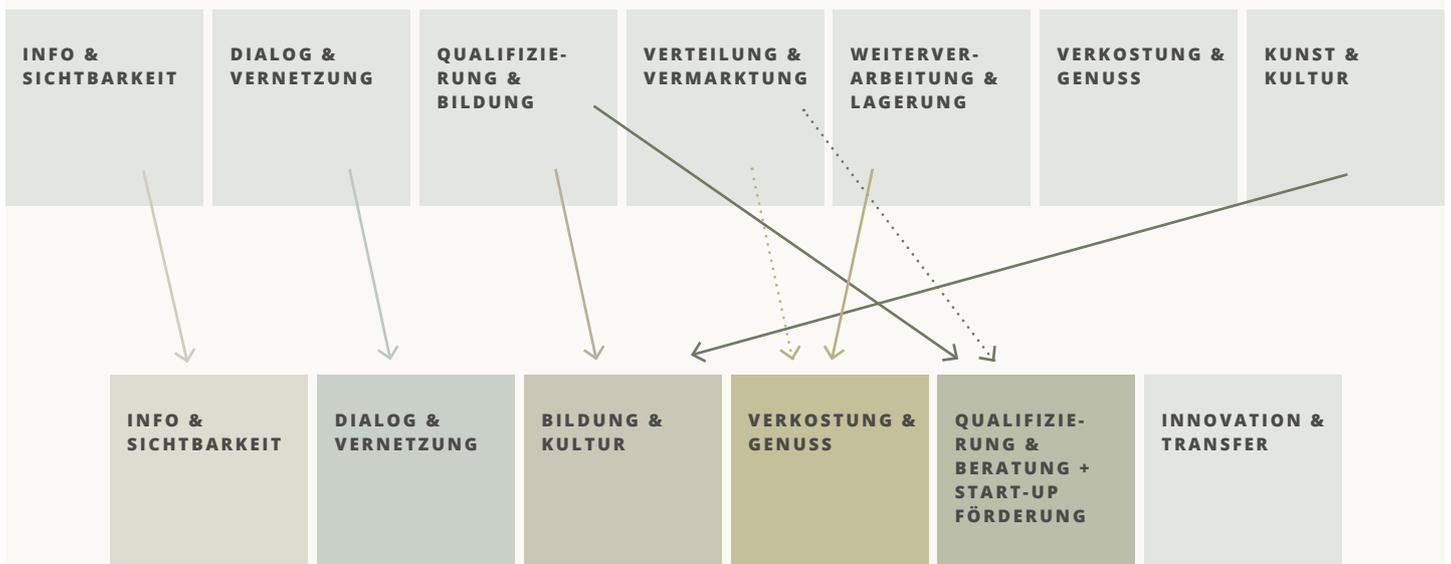
Im Rahmen der Hypothesen wird folgender Bedarf festgestellt:

- mehr Weiterverarbeitungsstrukturen
- mehr Absatzmöglichkeiten für nachhaltig produzierte Lebensmittel
- niederschweligen Zugang zu nachhaltig produzierten Lebensmitteln für eine breite Masse der Gesellschaft
- mehr Bewusstseinsbildung

Auf Grundlage dieser Hypothesen wurden im Vorkonzept (Anhang A) Funktionen des HoFs provisorisch definiert. Nach der Prüfung durch die lokalen Akteurinnen haben sich nötige Änderungen ergeben: Das HoF soll Wirkung zeigen. Daraufhin wurden die provisorischen Funktionen angepasst und als Wirkungsfelder festgelegt. Siehe Abbildung Nr. X. Die Hauptargumente für diesen Vorschlag werden im Kontext jedes einzelnen Wirkungsfeldes im nächsten Kapitel dargelegt.

#### 9. (A) PROVISORISCHE FUNKTIONEN (AUF BASIS DES VORKONZEPTS 2019) UND (B) DEFINIERTE WIRKUNGSFELDER DES HOF NACH PRÜFUNG DURCH LOCALE AKTEURINNEN UND DER BEDARFSANALYSE

(a) Provisorische Funktionen:



(b) Definierte Wirkungsfelder nach Abschluss der Analyse

### 3.2 WIRKUNGSFELDER

Jedes Wirkungsfeld widmet sich einem konkreten Zweck und verfolgt diesen mit bestimmten Strategien. Die Hauptargumente der jeweiligen Wirkungsfelder werden in diesem Kapitel erörtert sowie Zweck und entsprechende Strategien kurz und prägnant erläutert. Die praktische Umsetzung der Wirkungsfelder wird anhand von beispielhaften Formaten vorgestellt und adressiert sich beispielhaft an bestimmte Zielgruppen.

Die angeführten Formate und Zielgruppen haben keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Es geht vielmehr darum, ein Bild der diversen Möglichkeiten zu schaffen.

#### **Info & Sichtbarkeit**

- Info & Sichtbarkeit wurde von allen befragten Akteurinnen als zentral bestätigt. Mit diesem Wirkungsfeld ist eine Kommunikationsbrücke zwischen Stadt und Land gefordert. Landwirtinnen, besonders kleinbäuerliche, wollen als Produzentinnen der essentiellen Lebensgrundlagen und Bewahrerinnen der Kulturlandschaften gesehen werden und nicht als Umweltzerstörerinnen. An dieser Stelle braucht es eine positive Imageschaffung. Im Gegenzug fordert die Gesellschaft mehr Transparenz über die Methoden der Landwirtschaft und Lebensmittelproduktion.
- Die Anonymität von Produkten und der fehlende direkte Bezug zu Produzentinnen soll reduziert werden. Der Beziehungsaufbau zwischen Produzentinnen und Konsumentinnen soll ausgestaltet werden.
- Wichtige Themen, wie Arbeitsbedingungen in der Produktion oder artgerechte Tierhaltung, müssen systematisch ans Licht gebracht und mit der Gesellschaft diskutiert werden.
- Die Gewohnheiten, Routinen und das Einkaufsverhalten der Konsumentinnen werden als Schlüsselmoment erkannt. Ein Wandel in unserer Essens- und Einkaufskultur ist notwendig. Transparenz und Kommunikation sind unabdingbar für einen fundierten Entscheidungsprozess. Aufgrund der Verfügbarkeit von Informationen wird erwartet, dass die Nachfrage für regionale und zukunftsfähige Angebote steigt. Gleichzeitig muss ein entsprechendes niederschwelliges Infrastrukturangebot entstehen (siehe Anhang E1 - LebensmittelPunkte).

*„Eine Institution fehlt, die Informationen zum Thema neutral sammelt - und wenn nötig auch generiert - und niederschwellig für die Entscheidungsfindung zur Verfügung stellt“.*

**LOKALER AKTEUR**

#### **Wirkungsfeld Info & Sichtbarkeit**

**Zweck:** Themen platzieren, Bewusstsein und Nachfrage nach regionalen, gesunden und nachhaltigen Lebensmittel schaffen. Zentraler Umschlagplatz für Wissen über ein zukunftsfähiges Ernährungssystem sein. Trendsetter sein und Aufmerksamkeit schaffen. Positive ökonomische Modelle zeigen. Menschen in Kontakt mit den Produzentinnen & den Produkten bringen.

**Formate:** Öffentliche Veranstaltungen, Ausstellungen, Lesungen, Diskussionen, Infopoints, Kartierungen, Kampagnen, Artikel, Publikationen, Vorträge, Workshops, Betriebsbesichtigungen, Kurse, Degustationen, rotierender, regionaler Marktplatz.

**Zielgruppen:** alle; jede Zielgruppe wird spezifisch adressiert.

## Dialog & Vernetzung

- Die Verbesserung der Dialogstrukturen ist als Querschnittsthema in allen Gesprächen als notwendig aufgekommen. Effektive Dialoge brauchen neben zugänglichen und transparenten Informationen auch geeignete Brücken (Kommunikationsstrukturen). Die Analyse zeigt deutlich, dass die Situation, die Bedürfnisse und Erwartungen der verschiedenen Akteurinnengruppen untereinander besser verstanden werden müssen, um Fronten aufzulösen.
  - Thematische- und akteurinnenspezifische Dialogstrukturen zwischen Produzentinnen, Handel, Gastronomie, Bildungseinrichtungen, Konsumentinnen, Politik u.a. sind gefragt.
  - Innovative Formate für Austausch und Wissensweitergabe (z.B. Gastro-Kommunikationsapp, Onlineplattformen, Runde Tische) sollen etabliert werden.
- Es bedarf ergebnisorientierter Abstimmungsprozesse zwischen den Akteurinnengruppen. So können sich beispielsweise Landwirtinnen und Gastronominnen für die Nutzung der Überschussproduktion besser verknüpfen oder Supermärkte mehr Verantwortung übernehmen, in dem sie besser in das lokale Ernährungssystem eingebunden werden.
- Kooperationen und Verzahnungen in der Logistik, Weiterverarbeitung und Vermarktung sollen aufgebaut werden, damit gemeinsame Probleme zusammen angepackt werden können. Der Aufbau und die Reaktivierung von gemeinschaftlichen Infrastrukturen sind dabei gefragt.
- Die Stimme der Verbrauchergemeinschaften fehlt. Die Mitsprache soll ermöglicht werden.

*„Vernetzungsaufgabe entlang der Wertschöpfungsketten braucht eine Institution: das HoF wäre dafür prädestiniert“.*

**LOKALER AKTEUR**

## Wirkungsfeld Dialog & Vernetzung

**Zweck:** Brückenbildende, thematische- und akteurinnenspezifische Kommunikation und Kooperationen. Vermittlung von Kontakten. Begegnung schaffen zur Förderung von gegenseitiger Empathie. Kooperationsmodelle testen, soziale Zusammenkünfte und Interdisziplinarität fördern. Wissensaustausch und Wissensweitergabe ermöglichen.

**Formate:** Treffpunkt, Stammtische, visuelle Übersicht regionaler Akteurinnen (Kartierung), Exkursionen, Moderation und Mediation, Runde Tische, SpeedDating, Onlineplattformen und Apps.

**Zielgruppe:** alle aktiven Akteurinnen des Ernährungssystems: Politik, Produzentinnen, Vertrieb, Weiterverarbeiterinnen, Endverbraucherinnen, Entsorgung.

## **Bildung & Kultur**

- In allen Gesprächen wurde deutlich, dass der Bedarf an neuen innovativen Impulsen für Nachhaltigkeitsbildung im Kontext von Ernährung und Agrikultur für Konsumentinnen nötig ist. Auf kreative Weise sollen alle Sinne angesprochen werden mit der Absicht eines nachhaltigen Lerneffektes (Erfahrungsbasiertes Lernen): haptisch, visuell und intellektuell.
- Die Wirksamkeit dieser Impulse steigt mit der Diversität und dem Innovationsgrad der verwendeten Formate. Durch alternative und vielfältige Vermittlungsstrategien soll ein breites Publikum erreicht werden.
- Ernährungsbildung in Schulen und Kitas soll gestärkt werden.
- Die Kulturlandschaft und die damit verknüpfte landwirtschaftliche Praxis soll gezeigt, erhalten und gefördert werden. Kleinbäuerliche Strukturen sollen gestärkt werden.

*„Eine Gesellschaft braucht immer Raum, um sich auszuprobieren, um neue Wege zu finden. Auch in der Landwirtschaft ist das der Fall: Was mache ich mit einer krummen Gurke? Vielleicht Kunst? Darüber kann ein neues Bewusstsein und ein neuer Weg zu diesem Produkt entstehen.“*

**LOKALE AKTEURIN**

## **Wirkungsfeld Bildung & Kultur**

**Zweck:** Ernährungs- und Nachhaltigkeitsbildung durch innovative, experimentelle, unterhaltsame, niederschwellige Formate. Einen lebhaften Ort als Begegnungs-, Bildungs-, und Kulturstätte gestalten. Zugang zu komplexen Themen anbieten. Konsumentinnen, insbesondere Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene an nachhaltige Ernährung und Landwirtschaft heranzuführen. Durch Erfahrungsbasiertes Lernen alle Sinne wecken.

**Formate:** Kochkurse und Experimentieren im Foodlabor, Schulprojekte, Betriebsbesichtigungen, Kurse über Landwirtschaft & Produktion direkt vor Ort, Biblio- und Mediathek als Selbstlernort, Ausstellungen, Theater, Installationen, Kino, Performances, interaktive Veranstaltungen, Festivals, Vorträge, Diskussionen.

**Zielgruppe:** alle; vor allem Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene.

## Verkostung & Genuss

- Das Herzstück des HoFs soll Genuss sein, da sind sich die Akteurinnen einig. Damit kommt dem Wirkungsfeld Verkostung & Genuss im HoF eine tragende Rolle zu. Regionale und saisonale Vielfalt und Geschmack sollen hier gefördert und zelebriert werden. Hier soll ein Bezug zu den Produkten aus unserer Region hergestellt und eine regionale Essens- und Einkaufskultur sowie das Lebensmittelhandwerk gefördert werden.
- Nachhaltigkeitsthemen spiegeln sich im Angebot und im Menü wieder. Die landwirtschaftliche Praxis – „der Acker“ – soll auf dem Teller erkennbar sein (vom Feld zum Teller zum Kompost).
- Im HoF wird der Anspruch des verantwortungsvollen und transparenten Konsums auf den Prüfstand gestellt und veranschaulicht, indem es in die Praxis umgesetzt wird. Auf diese Weise ist das HoF mit dem Wirkungsfeld Verkostung & Genuss Inspiration und Vorbild für private wie professionelle Endverbraucherinnen.
- Das HoF soll eine Plattform sein – ein „Schauplatz“ – für die regionale Vielfalt: von der krummen Karotte über Vulkanspargel bis hin zu regionalen Einmachprodukten. Regionale Produkte sollen die Chance bekommen, wiederentdeckt (z.B. „schwarze Nüsse“) und neu interpretiert (z.B. Regio-Weinblätter) zu werden.
- Die Zugänglichkeit für eine breite Gesellschaft soll an dieser Stelle gewährleistet werden: für einen sozialen Zusammenhalt. Der Anspruch ist, dass auch Geringverdienende sich nachhaltiges, regionales Essen leisten können: Hier braucht es Lösungsansätze wie ein soziale Preissystem.

*„Wer im HoF genießt, genießt zukunfts-fähig!“*

**LOKALE AKTEURIN**

## Wirkungsfeld Verkostung & Genuss

**Zweck:** Bewusstsein für den Genuss von hochwertigen, regionalen und frischen Lebensmitteln wecken und zelebrieren. Inspiration sein für Gastronomiebetriebe. Lebensmittelhandwerk fördern und Traditionen wiederbeleben. Gesellschaftliche Vielfalt auf dem Teller und im Glas zeigen. Niederschwellige Produktvorstellung & Marketingoptionen ausprobieren. Treffpunkt & Ort der Begegnung und des Genusses sein. Produkte von Start-Ups in Programme und Angebote integrieren.

**Formate:** Bioregionale Stadtstraße als erlebbare Gastro, Catering, Verkostungen, Kochkurse, Foodlabor, Workshops, Allmende Konserverie, Pop-Up Laden und Schaufensterfunktion für regionale Produkte.

**Zielgruppe:** Endverbraucherinnen.

## Qualifizierung, Beratung & Start-Up Förderung

- Die Gesprächspartnerinnen haben in diesem Kontext explizite Bedürfnisse formuliert. Einerseits soll das Wirkungsfeld eine Vermittlungsrolle einnehmen, so dass das vielfältige, bereits bestehende Angebot professioneller Organisationen erkannt und ihre Sichtbarkeit erhöht wird. An dieser Stelle geht es um die Vermeidung von Doppelstrukturen und vielmehr um die Zurverfügungstellung der Informationen und Angebote. Andererseits wird ein deutlicher Mangel in den derzeitigen Qualifizierungen von Fachpersonal im Bereich Produktion und Landwirtschaft sowie Weiterverarbeitung und Gastronomie aufgezeigt. Die Ausbildungsmöglichkeiten müssen an Qualität und Diversität gewinnen sowie zeitgemäßer aufgesetzt werden. Strategien zur Schließung bestehender Lücken müssen gefunden werden. An dieser Stelle kann das HoF in sektorenübergreifenden Kooperationen neue Ideen und Konzepte entwickeln.
  - Im Berufsfeld Gastronomie wurde das Thema „Saisonalität und Regionalität in der Außerhausverpflegung“ vor allem im Verantwortungsbereich der Stadt als wichtiger Schwerpunkt identifiziert. Es fehlt einerseits an Fachpersonal mit entsprechender Ausbildung in der Handhabung von regionalen Produkten und andererseits Begleitung in der Umstellung der Kantinen, Mensen und Betriebe.
  - Insbesondere für Nachwuchslandwirtinnen sind innovative und attraktive Aus- und Fortbildungsformate gefragt. Der Fokus sollte auf die Zukunftsfähigkeit dieses Berufsfeld gelegt werden z.B. im Rahmen von Ausbildungsbauernhöfen, welche die Diversität und Komplexität des Berufes transportieren und sich gezielt und lösungsorientiert aktuellen Herausforderungen widmen.
- Viele der konsultierten Akteurinnen berichten von einer Überforderung mit zeitaufwendiger Bürokratie: Genehmigungen, Hygiene- und Auszeichnungsverordnungen, Haftung, Versicherung, Buchhaltung u.v.m. Viele wünschen eine Art „One-Stop-Shop“ für relevante Informationen. Das HoF kann die Vermittlungsrolle für eine effektive Erstberatung (Weitervermittlung an Expertinnen) übernehmen.
- In den letzten Jahren sind viele Start-Ups und Firmen entstanden, die mit Produkten aus der lokalen Landwirtschaft arbeiten. Es fehlt an adäquaten Strukturen z.B. kleinen Mühlen, die alte Getreidesorten verarbeiten oder gut ausgestatteten Küchen, die flexibel und preisgünstig gemietet werden können. Die Strukturen in der Weiterverarbeitung sollen geschützt und innovativ wieder aufgebaut werden. Regionale Start-Ups in der Weiterverarbeitung brauchen Beratung, sowohl auf betriebswirtschaftlicher Ebene als auch bei der Produktion und Vermarktung.

*„Wenn wir mehr Nachhaltigkeit im Ernährungssystem haben wollen, dann brauchen wir auch das entsprechende Fachpersonal: die Landwirte, die Gärtnerinnen, die Köchinnen, die Logistikerinnen die so arbeiten können! Wir brauchen eine gute und effektive Nachwuchsförderung“*

**LOKALER AKTEUR**

## Wirkungsfeld Qualifizierung, Beratung & Start-Up Förderung

**Zweck:** Qualifizierungs- und Beratungsangebote vermitteln. Beitrag zur Verbesserung der Qualität, Attraktivität und Aktualität des Qualifizierungsangebotes schaffen. In Partnerschaft mit den zuständigen Institutionen neue Berufsbilder entwickeln (z.B. regionale Versorgungs-Wirtin). Firmengründerinnen im Ernährungsbereich unterstützen und Impulse geben für innovative, nachhaltige Geschäftsmodelle im Ernährungssektor (Themenschwerpunkt Weiterverarbeitung).

**Formate:** Vermittlung und Beratung (Wegweiser Bildung), Pool von Referentinnen, Fortbildungen, Qualifizierungen (in der Küche, auf dem Acker), Co-Working Space, Anpassung und Entwicklung von Berufsbildern; Bereitstellung einer Struktur für Firmengründerinnen (Weiterverarbeitungsküche, Foodlabor, Beratung), Fachreisen, Firmenbesichtigungen.

**Zielgruppe:** Erzeugerinnen (insbesondere der Nachwuchsgeneration), Verarbeiterinnen (z.B. Kantinen), Fachpersonal, Firmengründerinnen im Ernährungsbereich.

## Innovation & Transfer

- Die Akteurinnen sehen die Notwendigkeit für Erneuerung und Anpassung in vielen Bereichen des Ernährungssystems. Neben der Produktinnovation (z.B. neue Verpackungsmaterialien) wurden vor allem die Prozess- und Sozialinnovationen, insbesondere von Logistiksystemen und Kooperationsstrukturen, angemerkt.
- Anwendungsorientierte Forschung ist gefordert. Innovative, neue Strukturen haben neue Fragen, die beantwortet werden müssen: z.B. zur landwirtschaftlichen Praxis, zu Verpackungen, Hygiene, Bakterienzahl oder in der Logistik mit Frischprodukten.
- Die Verteilungs- und Absatzstrukturen für nachhaltige Produkte erfordern innovative Konzepte. Sie müssen flexibel und partizipativ aufgebaut sein, sodass sie sich an die wechselnden gesellschaftlichen Ansprüche und Bedürfnisse anpassen können. Folgendes wurde identifiziert:
  - Die Bevölkerungsstruktur verändert sich. In der Folge braucht es andere Versorgungs- und Einkaufskonzepte, die altersgemäß angepasst sind z.B. kurze Wege oder weitere Belieferungsoptionen für Seniorinnen, Personen mit Beeinträchtigungen, u.v.m.
  - Einkaufspräferenzen wandeln sich. Bauernmärkte sind eine gute regionale Bezugsoption, trotzdem bedarf es neuer Strukturen mit mehr Flexibilität. Innovative Modelle werden nachgefragt z.B. Sammeleinkäufe (FoodCoops), kollektive Speisekammern für ein Quartier, Mitgliederläden (wie der Quartiersladen Vauban).
  - Einkaufsmöglichkeiten sollten mit Erlebnischarakter gestaltet werden (weiche Faktoren, die die Verbraucherinnen ansprechen).
- Es fehlt an Kooperationsstrukturen für die Logistik:
  - Produkte von mehreren kleinen Erzeugerinnen könnten gemeinsam ausgeliefert werden z.B. durch eine Schnittstellen-Firma oder auch durch die Reaktivierung etablierter Infrastrukturen wie z.B. den Großmarkt Freiburg.
  - Die Belieferung von Kantinen und Großküchen mit regionalen Lebensmitteln braucht funktionierende Konzepte. Es müssen Hürden überwunden werden, wie z.B. das kurze Zeitfenster für die Anlieferung (geringe Kapazität in der Anzahl an Lieferungen, so dass kleine Betriebe nicht separat liefern können) und die rein preisbasierte Vergabe durch europaweite Ausschreibungen, die häufig regionalen und kleinstrukturierten Landwirtinnen im Wege stehen.
- Auf- und Wiederaufbau von gemeinschaftlichen Strukturen in der Weiterverarbeitung. Konserverien werden immer wieder nachgefragt. Vor allem für die Nutzung von Ausschussware oder Überschussproduktionen fehlen entsprechende Konzepte: Noch lohnt sich die Weiterverarbeitung selten.

*„Es ist wichtig, anwendungsorientierte Forschung umzusetzen. Wie kann man Produkte verpackungsarm, hygienisch und haltbar lagern? Wie geht eine Logistik ohne viel Plastik und wie kommen wir weg von fossiler Energie? Diese Fragen brauchen Menschen und Zeit und vor allem Raum zur Gestaltung.“*

**LOKALER AKTEUR**

## Wirkungsfeld Innovation & Transfer

**Zweck:** Entwicklung von innovativen, nachhaltigen und angepassten Lösungen für die Ernährungswende. Wissenslücken identifizieren und schließen. Diverse Handlungsoptionen für die Praxis durch Forschung, Technologie und Ausprobieren schaffen. Rezepte überarbeiten und „Küche“ neu denken. Ein regionales, innovatives Logistikkonzept für Freiburg & Region entwickeln, testen und evaluieren.

**Formate:** In Partnerschaft mit relevanten Akteurinnen Forschung zu aktuellen Herausforderungen durchführen: z.B. ökologisch-nachhaltige Verpackungen. Studien aufsetzen, Laborküche und Rezeptentwicklung, Denkfabrik für regionale Logistik- und Verteilsysteme (z.B. (E-)Cargo).

**Zielgruppe:** Akteurinnen des Ernährungssystems, insbesondere: Produktion, Logistik, Weiterverarbeitung und Wissenschaft.

### Weitere Abwägungen im Bezug auf die Wirkungsfelder

- Es zeichnet sich ab, dass die Wirkungsfelder Info & Sichtbarkeit, Dialog & Vernetzung und Innovation & Transfer übergreifende Themen aller weiteren Wirkungsfelder sind. Aus diesem Grund werden die genannten drei Wirkungsfelder als übergeordnete Querschnittsthemen kategorisiert.
- Die provisorische Funktion aus dem Vorkonzept Kunst & Kultur findet sich nicht als Wirkungsfeld wieder, sondern als Format innerhalb anderer Wirkungsfelder insbesondere Info & Sichtbarkeit und Bildung & Kultur.
- Durch die Einschätzungen der lokalen Akteurinnen im Ernährungssystem Freiburg & Region wurde deutlich, dass der Vertrieb von Lebensmitteln im HoF keine zentrale Rolle spielen sollte (ehemals als Funktion Verteilung & Vermarktung vertreten). Es herrschte große Zurückhaltung hinsichtlich der Schaffung konkurrierender Strukturen und zusätzlicher Herausforderungen, die sich aus dem Bedarf an kostenintensiven Räumen für Lagerung und Kühlung ergeben würden. Hierfür sind gesonderte Strukturen zwingend notwendig. Außerdem wurde immer wieder darauf verwiesen, dass augenblicklich der Fokus auf der Entwicklung von marktunabhängigen Konzepten liegen sollte, um die Verteilung von sozial-ökologischen Lebensmitteln überhaupt im derzeitig vorherrschenden System tragfähig zu machen. Der Ernährungsrat Freiburg & Region e.V. hat bereits Ideen dafür generiert und schlägt ein Netzwerk sogenannter LebensmittelPunkte vor, ergänzend und in enger Verzahnung mit dem HoF (siehe Anhang E1).
- Durch die Gliederung in unterschiedliche Wirkungsfelder ist eine modulare Gestaltung des HoF möglich und angestrebt. Jedoch nur die Gesamtheit der Wirkungsfelder macht das HoF zu einem vernetzenden und innovativen Instrument mit großem Wirkungspotenzial.
- Die zentrale Rolle des HoF ist nicht, neue Angebote zu schaffen, die bereits bestehen. Aufgrund der Vernetzung und Sichtbarmachung im HoF werden Initiativen, Vereine und Organisationen der Beratungs-, Bildungs- und Kulturangebote bekannt gemacht und strategisch klug verknüpft. Für identifizierte Lücken im Angebot werden in Zusammenarbeit mit Kooperationspartnerinnen neue Formate und Projekte entwickelt und umgesetzt.
- Inspiriert durch das Konzept der Energieberatung könnte das HoF ein Beratungsangebot entwickeln, das kommunale Träger und Gemeinden bedürfnisorientiert berät (z.B. bei der Entwicklung von Konzepten/ Analysen zur Lösung bestehender Herausforderungen zum Thema Ernährung).
- Es ist ein breites Angebot an Themen und Formaten geplant und dadurch eine breite Zielgruppe angesprochen. Um Polarisierung zu vermeiden, muss gerade im Ernährungssektor eine ausgewogene Auswahl an Referentinnen und Themen getroffen werden. Regionalität, faire Preise, Bodenfruchtbarkeit, Logistik oder Handwerk sind Themen, die alle etwas angehen, vor allem die Landwirtschaft. Es bedarf einer Mischung von Referentinnen aus Wissenschaft und Praxis, Pionierinnen aus Bio und konventionell.
- Angebote des HoFs sollen zentral in der Stadt wie auch im Umland stattfinden. Auf diese Weise kann das Umland stärker durch Bildungsangebote involviert werden.

In der weiteren Ausarbeitung des Konzepts werden den Querschnittsthemen & Wirkungsfeldern des HoFs konkrete Geschäftsfelder zugeordnet.

*„Wenn mir jemand vom HoF in Freiburg erzählen würde, dann würde ich denken  
‘Das gibt es doch bereits, oder?’ So gut passt die Idee zu Freiburg.“*

**LOKALER AKTEUR**

### 3.3 LEITBILD: DIE IDEELLE AUSRICHTUNG DES HOFS

*Im HoF wird eine neue Wertschätzung für unsere Lebensmittel und deren Produzentinnen entwickelt, nachhaltiges Essen zelebriert und gemeinsam an einem zukunftsweisenden, souveränen Ernährungssystem für Freiburg und Region gearbeitet.*

Das Leitbild soll eine klare Orientierung festlegen, aus der sich Strategien und konkrete Handlungen für das HoF ableiten lassen. Auf diese Weise werden Aktivitäten auf der operativen Ebene mit Sinn gefüllt und ihnen ein klarer Rahmen zugeordnet. Das Leitbild fasst die Vision und Mission zusammen. In der Erkenntnis, dass Vision und Mission mutige gesellschaftliche Veränderungen beschreiben, wurde beschlossen, zusätzlich „Werte“ aufzulisten. Diese runden das Leitbild ab, so dass ein gemeinsames Verständnis geschaffen wird, welche Grundwerte allen Wirkungsfeldern zugrunde liegen.

Vor dem Hintergrund der Situationsanalyse und auf Basis der Interviews und Gespräche mit Vertreterinnen der Stakeholderinnengruppen wird folgendes Leitbild vorgeschlagen. In diesem Bericht sind Vision, Mission und Werte in Form von Punkten aufgelistet. Dieses Format dient der Visualisierung der einzelnen Teile, die dann ausgewählt werden, um die endgültigen „Statements“ zu formulieren.

#### **VISION – Das HoF soll beitragen:**

- ein zukunftsfähiges Werteprinzip im Ernährungssystem zu etablieren.
- transparente Ernährungsstrukturen und eine Ernährungsdemokratie zu schaffen.
- das volle Potential der Region auszuschöpfen und eine nachhaltige, souveräne Lebensmittelversorgung umzusetzen.

#### **MISSION – Das HoF soll:**

- ein Instrument sein, um politische Ziele im Bereich zukunftsfähiger Ernährung und Landwirtschaft und Klima durch konkrete Handlungen und innovative Konzepte wirksam in die Praxis umzusetzen.
- das Potential der Region im gesamten Wertschöpfungsraum aktivieren.
- einen neuen Beziehungsaufbau zu den Lebensmitteln gestalten durch innovative Formate in den Bereichen Bildung, Kunst und Genuss und Lebensmittel wieder erlebbar machen.
- eine Erfahrungs- und Denkfabrik sein, die Raum bietet zu forschen und zu experimentieren, zu lernen und Erfahrungen zu sammeln, aus denen Innovationen und intelligente Impulse für die Gestaltung der Ernährungswende hervorgehen.
- Menschen aller Milieus und Generationen erreichen, um eine gesellschaftliche Auseinandersetzung zu initiieren und in eine sozial-ökologische Transformation zu überführen.
- den notwendigen strukturellen Wandel sektorübergreifend anzustoßen und zu begleiten.

#### **WERTE – Das HoF soll:**

- Innovation, Inspiration, Motivation und Wissen ausstrahlen.
- Potenziale erkennen, bestehende Netzwerke stärken, Kooperation als Schlüssel betrachten.
- multidimensional & sektorenübergreifend arbeiten und gezielt Synergien schaffen.
- durch positive Praxisbeispiele und Anreize Menschen begeistern.
- als neutraler und unparteiischer Akteur angenommen werden.
- global denken, lokal handeln: fair & inklusiv.
- niederschwellig und transparent sein.
- komplexes Denken & Handeln unterstützen.
- eine gemeinnützige & gemeinwohlorientierte Ausrichtung haben.
- ressourcenschonend wirtschaften.
- tragfähige innovative, wirtschaftliche Betriebs- und Organisationsstrukturen haben.
- ehrenamtliches Engagement fördern und stärken.
- den Konsum & das Angebot im HoF nach den eigenen Werten ausrichten und selber bestimmen: Als gutes Beispiel voranschreiten.

### 3.4 GESTALTUNG FÜR DAS HOF

In diesem Kapitel werden eine Geschäftsstelle sowie verschiedene Geschäftsfelder als Organisationsstruktur für das HoF definiert. Als Grundlage dienen die Wirkungsfelder. Dieser Schritt hat zum Ziel, die ideale Ausrichtung des HoFs in eine anwendbare und operative Praxis zu überführen. Im Zuge dessen findet die Ermittlung der Zielgruppen, des Raum- und Personalbedarfs, der Einnahmen- und Kostenkategorien und der Grundvoraussetzungen eines Standorts statt. Basis dieser Ermittlung sind Befragungen und Erfahrungen von Expertinnen sowie Gespräche mit Verantwortlichen ähnlicher Betriebsformen im Raum Freiburg. Eine quantifizierte Angabe der Einnahmen und Kosten kann zu diesem Zeitpunkt nicht erfolgen. Die Kosten und Einnahmen der Formate des HoFs sind abhängig von der jeweiligen Betreiberinnenstruktur. Sie können intern durchgeführt oder extern, punktuell an Partnerorganisationen vergeben oder durch diese permanent betrieben werden. Ferner steht die quantifizierte Angabe der Einnahmen und Kosten in weiterer Abhängigkeit des konkreten Ortes sowie Angebots und der damit zusammenhängenden Besucherinnenzahlen und kann erst im Kontext eines detaillierten Businessplans ermittelt werden. Abschließend folgt die Betrachtung hinsichtlich rechtlicher Aspekte und der Beteiligung der Stadt.

#### 3.4.1 ORGANISATIONSSTRUKTUR: GESCHÄFTSSTELLE UND GESCHÄFTSFELDER

Die Überführung der Wirkungsfelder in eine Geschäftsstelle und verschiedene Geschäftsfelder ermöglicht den Schritt von der ideellen Ausrichtung des HoFs in die konkrete, anwendbare Praxis.

Das HoF erhält als organisatorisches „Dach“ eine Geschäftsstelle. Diese regelt alle funktionalen und administrativen Arbeiten. Die Wirkungsfelder *Information & Sichtbarkeit*, *Dialog & Vernetzung* und *Innovation & Transfer* sind mit ihren Aufgaben übergeordnete Querschnittsthemen und werden zu Stabsstellen der Geschäftsstelle. Als Stabsstellen entfalten sie ihre Wirksamkeit über alle Geschäftsfelder des HoFs und gewährleisten die Einhaltung des Leitbildes in der Praxis. Darüber hinaus führen sie zu einer effizienten Öffentlichkeits- und Netzwerkarbeit sowie Informationsbeschaffung und brückenbildender interner Kommunikation und Zusammenarbeit. Die Formate der Stabsstellen werden im Zusammenspiel folgender Geschäftsfelder umgesetzt: Das erste *Geschäftsfeld Verkostung & Genuss* (GF1) richtet sich an die breite Zivilgesellschaft. Hier liegt der Fokus auf unserer Esskultur und dem niederschweligen und genussvollen Zugang zu sowie Angebot von nachhaltig produzierten Lebensmitteln. Dies wird gewährleistet durch eine Stadtstraße mit Cateringbetrieb, eine Laborküche zur Weiterverarbeitung und Kultivierung des Lebensmittelhandwerkes sowie einem flexiblen Verkaufsraum: dem „Schaufenster“.

Das zweite *Geschäftsfeld Bildung & Kultur* (GF2) ermöglicht die aktive Teilhabe der Zivilgesellschaft am HoF und widmet sich der Bewusstseinsbildung und der Gestaltung eines positiven Images. Es formt das HoF zu einer lebhaften Begegnungs-, Bildungs- und Kulturstätte. Umsetzung findet dies durch offene Bildungsformate, Workshops, Kurse und verschiedene Kulturveranstaltungen sowie Kunstformate.

Das dritte *Geschäftsfeld Qualifizierung & Beratung* (GF3) richtet sich v.a. an Fachpersonal. In diesem Feld finden Start-Up Förderungen, Qualifizierungen und Fortbildungen, Vermittlungen und Unternehmensberatungen, sowie Fachtagungen statt. Die Realisierung einer nachhaltigen Ernährung und Lebensmittelversorgung bedarf vor allem der Etablierung von Expertise.

## 10. SYNERGIEORIENTIERTE ZUORDNUNG DER WIRKUNGSFELDER IN GESCHÄFTSSTELLE UND GESCHÄFTSFELDER



### 3.4.2 ZIELGRUPPEN

Das HoF soll eine große Strahlkraft auf Freiburg & Region entfalten. Es ist eine tägliche und hohe Frequentierung durch verschiedene Zielgruppen gewünscht, die aus unterschiedlichen Motivationen und Interessen im Hof zusammentreffen. Es werden insbesondere zwei Strategien verfolgt, um die Ziele – Gewährleistung von Diversität und Quantität – zu erreichen: Die Zielgruppen orientierte Ansprache und die Zusammenarbeit mit etablierten Partnerinnen.

Die Stabsstellen nehmen hier eine Kontrollfunktion ein, indem sie die Einhaltung dieser Zielsetzung im Rahmen der drei Geschäftsfelder forcieren.

Über die verschiedenen Geschäftsfelder werden bestimmte Personen- und Interessengruppen mit unterschiedlicher Personenzahl angesprochen. Es werden ideale Kapazitäten des HoFs auf Basis der vorgeschlagenen räumlichen Dimensionierung dargestellt. Eine quantifizierte Angabe zur Nutzung kann erst auf Basis eines Businessplans für einen konkreten Ort erfolgen.

- GF1 - Verkostung & Genuss: richtet sich an die breite Zivilgesellschaft mit einer täglichen Nutzung:
  - der Straße von 150 - 350 Personen
  - der Laborküche (Weiterverarbeitung und Kurse) von zwei bis drei Gruppen
  - Rahmenprogramm und punktuelle Veranstaltungen bis zu 500 Personen
  - Verkaufsraum (abhängig von dem Angebot der wechselnden Ausstellerinnen)
- GF2 - Bildung & Kultur: fördert die aktive Teilhabe der Zivilgesellschaft
  - Angebote für Schulklassen, Kindergärten, Institutionen und Vereine, interessierte Zivilgesellschaft mit einer täglichen Kapazität von mindestens drei Gruppen
  - Treffpunkt
- GF3 - Qualifizierung & Beratung:
  - Fachpersonal, Unternehmerinnen, Produzentinnen und Weiterarbeiterinnen, Wissenschaft: von Einzelgesprächen bis hin zu Gruppen, Seminaren und Konferenzen. Gruppengrößen von 2 - 200 Personen.
  - Start-Up Förderung

Die Besucherinnen des HoFs können ein vielfältiges Angebote parallel nutzen. Somit können neue Interessen geschaffen und eine höhere Interdisziplinarität herbeigeführt werden.

*„Im HoF können Sie mittags Essen gehen und gleich im Anschluss Lebensmittel für das Wochenende mitnehmen oder einkaufen. Während Sie sich für zwei Auberginen und eine Melone entscheiden, die am Morgen noch auf dem Acker nur 30 km entfernt geerntet wurden, können sie den Kirschsafte probieren, den die Kinder der Waldkindergärten gepresst haben. Am Nachmittag nehmen Sie am Workshop ‚Kochen von Wurzel bis Blatt‘ teil. Oder Sie werfen noch einen Blick in die Ausstellung zum Thema ‚Regenwürmer – unsere Alleskönner und Bodenverbesserer‘. Am Abend startet auch die neue Veranstaltungsreihe ‚100% regional‘ mit Lesung und Diskussion, vielleicht bei einem Glas neuen Süßen aus der Stadtstraße? Spätestens dort treffen sie auf bekannte Gesichter und lassen sich womöglich doch zu einem zweiten Glas überreden, denn das HoF lädt ein zum Verweilen. Regional und zukunftsfähig und das Globale im Bewusstsein, wird hier gemeinsam die Ernährungswende gestaltet.“*

### 3.4.3 PERSONALSTRUKTUR

Aus der Organisationsstruktur und dem Zusammenspiel aller Aktivitäten im HoF ergibt sich ein Personalbedarf zur Unterhaltung des HoFs. Die Geschäftsstelle, die Stabsstellen und die Geschäftsfelder haben einen geschätzten Personalbedarf von insgesamt 600% bzw. sechs Vollzeitstellen. Nicht in dieser Berechnung enthalten ist der Personalbedarf des Geschäftsfeldes Verkostung & Genuss, da es von der Entscheidung abhängt, ob es ausgelagert sein wird. Die Aufgaben der Personalstellen beziehen sich ausschließlich auf administrative, organisatorische und koordinatorische Aufgaben für das HoF. Nicht berücksichtigt ist die Organisation und Durchführung von Veranstaltungen oder Projekten, Beratungen, Fortbildungen u.a. Diese Formate bedürfen eigener Personal- und Honorarkräfte, die intern oder extern durch Partnerorganisationen angestellt werden.

## 11. DARSTELLUNG FÜR DIE VERTEILUNG DES ANGENOMMENEN PERSONALBEDARFS FÜR DAS HOF



**Bildung & Kultur – 100%**  
Koordination



**Geschäftsstelle – insg.: 400% VS**  
100% Info & Sichtbarkeit  
150% Dialog & Vernetzung  
100% Büro & Buchhaltung  
50% Innovation & Transfer



**Qualifizierung & Beratung – 100%**  
Koordination



**Verkostung & Genuss**  
Abhängig von der Betreiberinnenstruktur

#### 3.4.4 STANDORTWAHL UND RÄUMLICHE DIMENSIONIERUNG

Um die entsprechenden Zielgruppen zu erreichen sowie die geplante Nutzung zu gewährleisten, sind bestimmte Grundvoraussetzungen für die Standortwahl des HoFs essenziell. Zur Ansprache möglichst diverser Zielgruppen und zur Erleichterung der Zugänglichkeit, sollte das HoF eine zentrale, städtische Lage haben. Die Nähe zu einem Bahnhof ist im Hinblick auf die Zugänglichkeit und (nachhaltige) Mobilität entscheidend. Die Zusammenarbeit mit verschiedenen Partnerinnenorganisationen spricht ebenfalls für eine zentrale, städtische Lage, um die Erreichbarkeit und den Zugang für diese zu erleichtern. Auch die Ansprache der umliegenden Kommunen und Landkreise wäre durch eine städtische, zentrale Lage begünstigt, da die Entfernung von Freiburg aus in alle Landkreise ausgewogen ist.

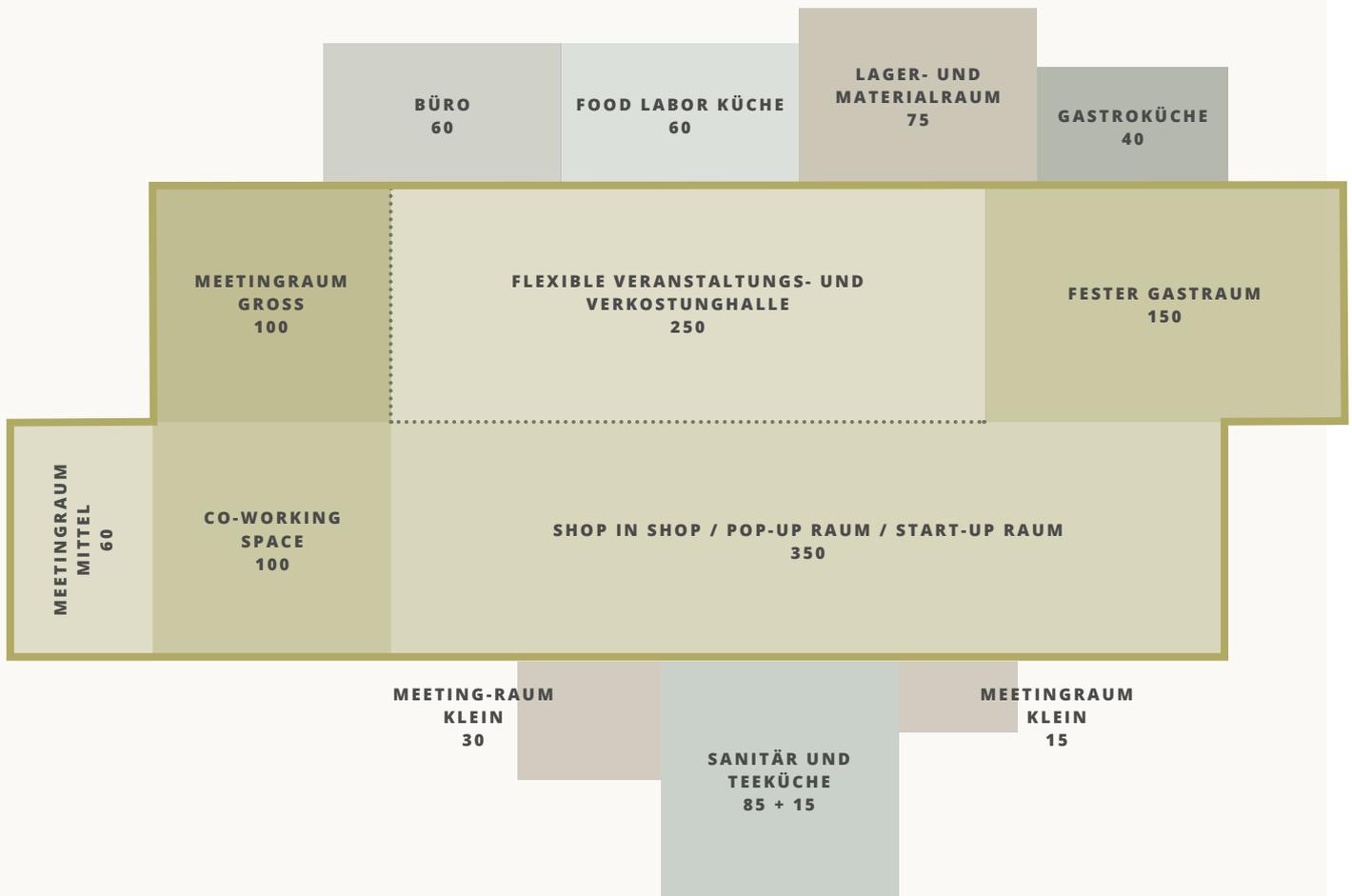
Der Nachteil eines städtischen, zentralen Standortes ist die hohe Raumkonkurrenz sowie die hohen m<sup>2</sup> Preise für Immobilien.

Der Raumanpruch des HoFs selbst wurde in Abhängigkeit zur Organisationsstruktur mit entsprechendem Personal sowie der gewünschten und zu erwartenden Frequentierung ermittelt.

Ein Großteil der Räume sind multifunktional und flexibel. Das bedeutet, dass die Nutzung bestimmter Räume punktuell zu Gunsten von Veranstaltungen mit einem besonderen Platzbedarf aufgehoben und umgewidmet werden kann (Siehe Abb. 12 Raumaufteilung, siehe roter Rahmen). Zu diesem Zweck ist eine flexible und repräsentative „Veranstaltungshalle“ (für bis zu 500 Personen) sinnvoll. Diese dient größeren Veranstaltungen und Konferenzen und ist Herzstück des HoFs. Im alltäglichen Betrieb wird sie multifunktional als Gast- und Aufenthaltsraum, Veranstaltungsort, Meetingraum, „Schaufenster“ und für Start-Ups sowie als Co-Working Space genutzt.

Weitere Multifunktionalitäten im Bereich der Raumnutzung ergeben sich v.a. bei der Laborküche und den Meetingräumen: Zu unterschiedlichen Tageszeiten können diese divers genutzt werden. In der Laborküche werden beispielsweise am Vormittag Lebensmittel zubereitet und weiterverarbeitet und im Meetingraum Besprechungen abgehalten. Am Nachmittag und Abend finden in den gleichen Räumlichkeiten Workshops, Kurse und Kulturveranstaltungen statt.

## 12. RAUMAUFTeilUNG IN M<sup>2</sup>



— Outline stellt Erweiterung des flexiblen Veranstaltungsraumes dar  
..... gestrichelte Linien zeigen flexible Wände

Der Bedarf an Büroräumen wurde mit durchschnittlich 10m<sup>2</sup> pro Person festgelegt. Der Co-Working Space dient der internen Nutzung durch die Partnerinnenorganisationen und Start-Ups. Seine Größe wird aus der gewünschten Belegung angenommen. Die Meetingräume definieren sich aus den Bedürfnissen der Partnerinnenorganisationen, dem Angebot aus Beratung, Seminaren und Workshops. Der Lager- und Materialraum ist abhängig von der Gesamtgröße des HoFs. Dieser dient aber ausschließlich der internen Nutzung und steht nicht als externe Struktur zur Verfügung. Die Foodlaborküche wird mit 60m<sup>2</sup> sowohl als Ort für Bildungsformate als auch zur Weiterverarbeitung genutzt. Start-Up- und Schaufensterräume können flexibel an den jeweiligen Bedarf angepasst werden. Der gesamte Raumbedarf des HoF beläuft sich auf ca. 1.400 m<sup>2</sup>.

### 3.4.5 EINNAHME- UND AUSGABENKATEGORIEN

Es folgt eine Auflistung der Einnahmen- und Kostenkategorien des HoFs. Alle Kategorien sind abhängig von der jeweiligen Betriebsform und rechtlichen Aufstellung. Wird beispielsweise die Stadtstraße verpachtet, so generiert sie Einnahmen für das HoF durch die Vermietung. Diese müssen mind. die Verwaltungs-, Betriebs- und Mietkosten decken. Wird die Stadtstraße andererseits intern vom HoF betrieben, erzeugt sie Umsätze durch den laufenden Straßenbetrieb. Gleichzeitig fallen Kosten in Kategorien wie Warenaufwand, Miet-, Betriebs-, Verwaltungs- und Personalkosten u.a. an.

Im Fortgang der Entwicklung des HoFs soll ein Businessplan die gelisteten Kategorien im Detail quantifizieren. Dafür ist die Festlegungen der Betriebsformen aller Geschäftseinheiten des HoFs im Vorlauf unabdingbar.

Einnahme Kategorien	Ausgaben Kategorien
<b>Kostenpflichtige Angebote &amp; Veranstaltungsgebühren:</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Fortbildungen &amp; Qualifizierungsprogramme</li> <li>• Bildungsveranstaltungen (Lesungen, Vorträge, Workshops etc.)</li> <li>• Schulprojekte</li> <li>• Betriebsbesichtigungen, Führungen</li> <li>• Fachreisen, Exkursionen</li> <li>• Degustationen</li> <li>• Kochkurse</li> <li>• Kulturveranstaltungen Theater, (Installationen, Kino, Performances)</li> <li>• Großveranstaltungen, Konferenzen</li> </ul>	<b>Miete:</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Gebäude</li> <li>• Außenfläche/ Parkplatz</li> </ul>
	<b>Betriebskosten:</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Heizung-, Strom- und Wasserversorgung, Entsorgung/Müll</li> <li>• Versicherungen (Betriebshaftpflicht, Betriebseinrichtung, ggf. D&amp;O, Veranstaltungsversicherungen, Rechtsschutz)</li> <li>• Reinigung, Hausmeister, Winterdienst</li> <li>• Wartungen (Sprinkler, Brandmeldeanlagen, Durchleitung Notbeleuchtung, Rauch- und Wärmeabzüge, Feuerlöscher)</li> <li>• 1,5 % Instandsetzung</li> <li>• ggf. Grundsteuer</li> </ul>
<b>Beratungshonorare (z.B Start-Up Förderung)</b>	
<b>Mediation &amp; Moderation</b>	<b>Verwaltungskosten:</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Werbung, Webseite, Fahrtkosten, Büro, Telefon, Computer</li> <li>• Rechtskosten</li> </ul>
<b>Raumvermietung langfristig:</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Stadtstraße (incl. Küche, fester Gastraum)</li> <li>• Start-Ups</li> <li>• Co-Working Spaces</li> <li>• Foodlabor</li> <li>• Parkplatz</li> </ul>	<b>Personalkosten:</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Löhne und Gehälter</li> <li>• Steuerberatung, Lohnbuchhaltung</li> <li>• Honorarkräfte</li> </ul>
<b>Raumvermietung kurzfristig:</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Verkaufsräume „Schaufenster“</li> <li>• Weiterverarbeitungsküche</li> <li>• Foodlabor</li> <li>• Co-Working Space</li> <li>• Konferenz- und Meetingräume</li> </ul>	<b>Warenaufwand &amp; Materialien</b>
	<b>Finanzierung (Zinsen)</b>
	<b>Finanzierung (Aval)</b>
	<b>Sonstiges / Unvorhergesehenes (10%)</b>
<b>Umsätze Produkte:</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Stadtstraße</li> <li>• Catering</li> <li>• Verkaufsraum „Schaufenster“</li> <li>• Publikationen (Kartierungen, Online Plattformen, Apps etc.)</li> <li>• anwendungsorientierte Studien</li> </ul>	
<b>Mitgliedsbeiträge</b>	
<b>Spenden, Förderungen &amp; Sponsoring</b>	

### 3.5 RECHTLICHE ASPEKTE UND BETEILIGUNG DER STADT

*Aus der Bedarfsanalyse ist hervorgegangen, dass das HoF einen ideellen Zweck verfolgen wird. Daraus wurde das Leitbild für das HoF mit Vision, Mission und Werten abgeleitet. Dem HoF wird damit eine gemeinwohlorientierte Ausrichtung zugeordnet.*

Im Weiteren erfolgt eine erste Annäherung möglicher geeigneter Rechtskonstruktionen, die einerseits den ideellen Zweck des HoFs sowie gemeinnützige Aktivitäten (Aufklärungs- und Bildungsveranstaltungen) und andererseits den Betrieb unternehmerischer Geschäftseinheiten wie z.B. einer Gastronomie oder eines Cateringbetriebs gewährleisten sollen. Darüberhinaus werden Beteiligungsformen der Stadt Freiburg am HoF aufgeführt und abgewägt.

#### 3.5.1 HOF E.V.

Keine Gewinnerorientierung, die Verfolgung eines ideellen Zwecks und eine partizipative Organisation (Mitgliederstruktur) sind Grundlagen für einen gemeinnützigen Verein als Rechtsform. Der Verein besteht aus Vorständen, Mitgliedern und Fördermitgliedern. Vereine gelten noch immer als klassisch basisdemokratisch und damit ihren Motiven treu. Entscheidungen leiten sich nach dem Willen der Mitgliedermehrheit ab.

Es ist eine einfache Organisationsstruktur vorgesehen. Die Geschäftsstelle mit ihren Stabsstellen ist im Rahmen eines e.V.s ausführendes Organ und für die Gestaltung der Inhalte und das Durchsetzen des Vereinszwecks verantwortlich. Inhaltliche Aufgaben und das tägliche Geschäft, bestehend aus Bildungsprogrammen, Gastronomiebetrieb u.v.m. können sowohl intern bis zu einer bestimmten Umsatzgrenze als auch durch extern Beauftragte und Betreibende ausgeführt werden. Das Vereinsrecht bietet entsprechend sowohl die Möglichkeit, gemeinnützige Aktivitäten und unternehmerische Tätigkeiten zu vermischen, als auch die unternehmerischen Bereiche (Vermietung und Verpachtung von Räumlichkeiten an selbständige Unternehmerinnen) auszulagern. Bei einem Verein gilt allgemein, dass maximal 49% der Umsätze aus dem wirtschaftlichen Bereich erzielt werden dürfen. Des Weiteren darf der wirtschaftliche Bereich eines Vereins nicht durch den ideellen Bereich monetär unterstützt werden. Andernfalls, wie auch bei Verstoß gegen die Satzung § 63 Abgabenordnung (AO) oder nicht gerichteter Zweckerfüllung, ist die Gemeinnützigkeit gefährdet. Ein großer Vorteil liegt darin, dass das HoF als Verein sowohl Einnahmen durch Mitgliedschaften und Spendengelder, als auch über diverse Fördermittel erhalten kann.

#### 3.5.2 HOF E.V. ALS NETZWERK

Bei dem HoF e.V. als Netzwerk handelt es sich um ein Konzept, bei dem sich die Mitglieder des Vereins aus Partnerinnenorganisationen zusammensetzen. Es gilt die gleiche Rechtsform wie im klassischen e.V. und somit die gleiche Argumentationsgrundlage. Im HoF e.V. als Netzwerk konzentriert sich die Expertise von Vereinen der Region Freiburg, indem sie ihre Strukturen, ihre Erfahrungen, ihr Know-How, ihre Mitglieder und ihr Publikum einbringen. Eine Kooperation von Vereinen stärkt und fördert das ehrenamtliche Engagement und die Diversität der Fördermittel. Darüber hinaus werden Inhalte, Organisation, Marketing, Öffentlichkeitsarbeit, Kosten u.a. auf mehrere Partnerinnenorganisationen verteilt und es wird eine größerer Wirkung erzielt.

Im Umkehrschluss bietet der Hof e.V. als Netzwerk den Partnerinnenorganisationen eine neue Plattform für ihre Tätigkeiten, ein breites Netzwerk und intensivere Zusammenarbeit zwischen den Organisationen. Die Stabsstellen stellen sicher, dass der Zweck des HoFs in den von den Partnerinnenorganisationen bearbeiteten Geschäftseinheiten Bestand hat und diese bezüglich des Leitbildes reflektiert werden. U.U. kann sich hier eine große Herausforderung im Bezug auf sektorenübergreifende Kommunikation ergeben. Des Weiteren bieten die Stabsstellen Dienstleistungen an wie Öffentlichkeitsarbeit, Kommunikation, Innovationsförderung, Buchhaltung, Mediation usw.

Beispiele im Raum Freiburg für Vereine als Netzwerk sind das Eine-Welt Forum und die Kooperation Brasilien - Kobra.

### 3.5.3 HOF (GEMEINNÜTZIGE) GmbH

Bei der (g)GmbH sind verschiedene Gesellschafterinnenmodelle denkbar. Die Gesellschafterinnen einer gGmbH können sich aus juristischen Personen und aus natürlichen Personen zusammensetzen. Auch eine Kombination aus verschiedenen Vereinen als Gesellschafterinnen ist möglich.

Durch dieses Modell würde der ideelle Zweck abgesichert. Hingegen wiegen hier die folgenden Nachteile: In der Rechtsform der (g)GmbH ist das Gewicht der Entscheidung jeder Gesellschafterin prozentual von der Summe ihrer Einlage abhängig. Eine finanzielle Notlage einer beteiligten Partnerinnenorganisation kann dazu führen, dass diese ihre Einlage entziehen muss. Um dies zu ermöglichen, müsste jedoch ein anderer (neuer oder bereits aktiver) Verein die Anteile der Einlage übernehmen. Diese Abhängigkeit macht es für Vereine unattraktiv, Teil der HoF (g)GmbH zu werden. Zweifelhaft ist, ob die Vereine, neben ihrer eigenen Agenda, die Möglichkeit haben, bei einem Minus der gGmbH diese durch Schuldverschreibungen bzw. Rücktrittsdarlehen vor der Insolvenz und somit dem Verlust ihrer Einlage zu bewahren. Zudem kommen höhere bürokratische Kosten und größerer Aufwand hinzu und ein Wechsel der Gesellschafterinnen ist durch den hohen Verwaltungsaufwand (notariell) komplex.

Das HoF als (g)GmbH mit anderen juristischen Personen oder natürlichen Personen als Gesellschafterin birgt das Risiko, einen stärkeren wirtschaftlichen Fokus zu bekommen und den ideellen Bereich zu vernachlässigen.

Um dieses Risiko zu minimieren wäre ein denkbares Gesellschaftermodell für die (g)GmbH die Beteiligung der Stadt als Gesellschafterin. Ein Beispiel in Freiburg für ein wirtschaftliches Unternehmen mit städtischer Beteiligung ist die (Abfallwirtschaft und Stadtreinigung Freiburg (ASF).

### 3.5.4 HYBRIDE RECHTSFORM

Eine Kombination verschiedener Rechtsformen ist in Abhängigkeit der finalen Betriebsform abzuwägen. Denkbar ist ein Hybrid aus HoF e.V. mit (unternehmerischen) Geschäftseinheiten als GmbH. Die Geschäftsstelle incl. Stabsstellen sollen dem Anspruch des Leitbildes entsprechen. Folgerichtig würden diese dem HoF e.V. zugeordnet werden ebenso wie die gemeinnützig ausgerichteten Aktivitäten des HoFs.

Auf diese Weise wird die Kluft zwischen Gemeinnützigkeit und Geschäftsbetrieb überbrückt. Der gemeinnützige Teil profitiert sowohl von Steuererleichterungen und wird gleichzeitig in die Lage versetzt, bestimmte Fördergelder und Spenden sowie Mitgliedsbeiträge entgegennehmen zu können. Die GmbH wiederum hat keine Umsatzbeschränkung und kann des Weiteren Dienstleistungen auch dem HoF e.V. in Rechnung stellen. Ein gutes Beispiel der hybriden Rechtsform mit ähnlichem Charakter in Freiburg ist der Grünhof.

### 3.5.5 BETEILIGUNG DER STADT FREIBURG

Das HoF kann einen wesentlichen Beitrag zur Erreichung der Nachhaltigkeitsziele u.a der Stadt Freiburg leisten (siehe Sektion 2.2.2). Aus diesem Grund ist eine enge Zusammenarbeit mit der Stadt Freiburg angestrebt. Neben der optionalen Unterstützung durch Ressourcen wie finanzielle Mittel oder Immobilien, wodurch die Stadt Freiburg die Realisierung des Vorhabens antreiben könnte, ist eine tiefere inhaltliche Kooperation angestrebt. Eine Kollaboration mit der Stabsstelle für Nachhaltigkeitsmanagement, dem Amt für Schule und Bildung, insbesondere dem Fachservice für Schulverpflegung und Ernährungsbildung und dem Beirat „Gesundes Essen“ ist sinnvoll und fördert die Qualität und Umsetzung der Ziele aller Beteiligten. Durch eine Zusammenarbeit könnte zum Beispiel die Stadt Freiburg die Versorgung im eigenen Zuständigkeitsbereich nachhaltig ausgestalten. Wie mittels Beirat und der Beteiligung der Stadt bzw. städtischen Unternehmen große Ziele umgesetzt werden können, zeigt unter anderem Berlin mit dem Leuchtturmprojekt „Kantine Zukunft“ (siehe Abbildung 7). Eine noch intensivere Verknüpfung in der Umsetzung gemeinsamer Ziele kann erreicht werden, indem die Stadt Freiburg eine direkte Beteiligung am HoF bekommt z.B. in Form eines Vorstandssitzes für eine Repräsentantin der Stadt Freiburg im Falle eines e.V.s (z.B. Jugendbildungswerk) oder einer Gesellschafterrolle im Rahmen einer (g)GmbH.

Sowohl die rechtliche Aufstellung des HoFs als auch die Beteiligungsmöglichkeiten der Stadt Freiburg hängen von der inhaltlichen Bestimmungen des HoFs sowie von der Betriebsform des HoFs ab. Grundlegende Fragen zu diesen sind fortlaufend zu klären und Bestandteil der nächsten Schritte.



# SWOT–Analyse & Ausblick

*Dieses letzte Kapitel soll mit Hilfe einer SWOT-Matrix die Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken für die Umsetzbarkeit des Hof's identifizieren. Die Analyse führt eine Bestandsaufnahme durch, die aber keineswegs feststehend ist. Im Gegenteil: Es handelt sich um eine Momentaufnahme.*

*Während die externen Faktoren „Risiken“ und „Chancen“ größtenteils aus der Situationsanalyse abgeleitet sind, basieren die internen Faktoren „Stärken“ und „Schwächen“ zum einen auf den Einschätzungen verschiedener lokaler Akteurinnen, die im Rahmen dieses Konzeptpapier konsultiert wurden, und zum anderen auf der Analyse der Autorinnen. Das Validierungsgespräch hat gezeigt, dass alle Risiken des HoFs gleichzeitig auch als Chancen betrachtet und aktiv angegangen werden können.*

*Die konkrete Fragestellung für diese SWOT Analyse lautet: Ist das HoF für Freiburg und Region realisierbar? Hat das Vorhaben gesellschaftlichen und politischen Rückenwind? Welche Hindernisse müssen noch überwunden werden?*

*Der gewählte Zeitrahmen für die SWOT Analyse umfasst die aktuelle Phase der Konzeptausarbeitung bis zur ersten Umsetzungsmaßnahme des HoFs.*

#### S (Strengths = Stärken)

*Welche Stärken hat das HoF-Konzept, so dass die Umsetzung des Projekts ein Erfolg sein kann?*

- ein bedarfsbasiertes Konzept: klare inhaltliche Bestimmung und ein solides Leitbild
- breiter Wirkungsradius auf Grund der Wirkungsfelder sowie der ganzheitlichen und sektorenübergreifenden Kommunikation
- bestehendes Netzwerk innovativer Partnerinnen
- Vernetzung innerhalb des Wertschöpfungsraumes und wechselseitige Unterstützung regionaler Prozesse (z.B. mit der Bio-Musterregion)
- Akzeptanz durch relevante regionale Akteurinnen dank Akteurinnenbefragung und breiter Konsultation
- Diversität der Region wird durch das HoF sichtbar gemacht
- durch die breite Ausgestaltung des Konzeptes sind verschiedene Finanzierungsmodelle möglich
- das HoF lehnt sich an guten Beispielen in Europa an.
- der Kulturbegriff ist stark herausgearbeitet und stärkt das Image der Region sowie die Identifikationsmöglichkeiten
- das HoF erkennt die Handlungsspielräume der Stadt Freiburg und bietet sich als Handlungsstrategie an

#### W (Weaknesses = Schwächen)

*Welche Schwachstellen erkennen wir noch im Hinblick auf die Realisierung?*

- fehlende Personalstruktur und keine sichere Finanzierung für die weitere Konzeptphase
- fehlende umsetzende Organisation, die den Prozess leitet
- fehlender Standort für das HoF, auf Basis dessen der Businessplan durchgeführt werden kann
- fehlender detaillierter Businessplan
- nicht ausreichend differenziertes Profil und Mehrwert des HoFs
- Gesamtkonzept betrachtet, erfordert hohe Investitionskosten

## O (Opportunities = Chancen)

*Welche Tendenzen und Rahmenbedingungen bestehen, die das Vorhaben HoF unterstützen?*

- Das gesellschaftspolitische Momentum ist gegeben:
  - das Bewusstsein für eine Strukturveränderung hin zu einem Klima angepassten und resilienten Ernährungssystem
  - die wachsende Nachfrage der Bevölkerung nach nachhaltig und regional produzierten Lebensmitteln
  - die Dynamik und der politische Wille auf allen Ebenen (siehe Kapitel 2)
  - Freiburg als Vorreiterkommune in Sachen Klimaschutz und Nachhaltigkeit
  - ein breites Spektrum an Innovationen und Engagement in allen Bereichen des lokales Ernährungssektors (siehe 2.2.2)
- Freiburg ist eine wachsende Stadt: in den kommenden Jahren werden neue Stadtquartiere entstehen (z.B. Dietenbach, Kleineschholz), hier liegt die Chance im Strukturaufbau für die Versorgung der Bürgerinnen der Stadt Freiburg mit nachhaltigen Lebensmittel
- die Region hat ein starkes Standbein im Tourismus und will sich als Genussregion etablieren
- das HoF kann ein Modellprojekt sein
- zukunftsorientiert Denken und Handeln – europäische und globale Vorbilder heranziehen
- die Stadt ist offen für einen regionalen Wertschöpfungsraum und außerdem ein wichtiger Steakholder in diesem Kontext
- immer innovativ bleiben und weiterdenken – wo liegt die Zukunft?

## T (Threats = Risiken)

*Was könnte das Projekt HoF verhindern?*

- Polarisierung:
  - ökologisch vs. konventionell
  - reich vs. arm
  - Stadt vs. Umland
- Kommerzialisierung
- zu wenig Unterstützung im Gemeinderat im Kontext der Beteiligung der Stadt Freiburg am HoF
- wirtschaftliche Bedeutung der Ernährungswende wird nicht anerkannt
- keine politische und unternehmerische Offenheit für mutige Testphasen des HoFs
- fehlende breite politische Unterstützung, weitere (politische) Akteurinnen müssen erreicht werden
- fehlende breite Akzeptanz, alle Akteurinnen, Zielgruppen und Milieus müssen abgeholt werden
- fehlende Institutionalisierung seitens der Stadt Freiburg (z.B. Argumentationslinie, dass die Versorgung der Bürgerinnen der Stadt Freiburg keine kommunale Aufgabe ist)
- Langfristigkeit und Planbarkeit in finanzieller Sicht ist unsicher – „Am Strand sterben“
- HoF baut Doppelstrukturen
- durch zu wenig Risikobereitschaft reaktionär sein
- wirtschaftliche Unabhängigkeit wird nicht geschaffen



# Fazit & Ausblick

*Das Hauptziel der vorliegenden Arbeit war es, die Nachfrage und das Potential eines Ernährungs- und Agrikulturzentrums für die ganze Region darzulegen und die Stadt Freiburg darin zu unterstützen eine konkrete Vorstellung von der Größenordnung sowie möglicher Wirkungsfelder eines solchen Zentrums zu erhalten.*

*Das vielfältige und breite Engagement der Bevölkerung und Regionalpolitik weist darauf hin, dass bereits auf verschiedene Weise an einem nachhaltigen, souveränen Ernährungssystem für die Region Freiburg gearbeitet wird. Umfassende Dialoge mit relevanten Akteurinnen des Ernährungssektors in Freiburg, der Region und auf Landesebene haben gezeigt, dass diese Pionierarbeit einen sektorübergreifenden und transdisziplinären Kristallisationspunkt braucht. Um die Ernährungswende ganzheitlich angehen und ihrer Komplexität gerecht werden zu können, soll das Zentrum in den empfohlenen Wirkungsfeldern durch Kommunikations- und Vernetzungsaufgaben, Bildung, Qualifizierung, Beratung und Start-Up Förderung aktiv werden und stets verbunden sein mit Genuss, Miteinander und kulturellem Erlebnis.*

*Als ein Hub für das Themenfeld Ernährung soll das HoF ein regionaler Treffpunkt, Forschungs- und Erfahrungsraum sowie eine zentrale Anlaufstelle für die Expertisen der Akteurinnen im Ernährungssektor sein. Alle Akteurinnen des Wertschöpfungsraums, auch die Stadt Freiburg, versammeln sich hier an einem Tisch, nutzen das gemeinsame Potential und arbeiten aktiv und mit vereinten Kräften an der Realisierung der Ernährungswende für Freiburg und Region. Die Vorteile sind von wirtschaftlicher Bedeutung, erhöhen die regionale Resilienz und ermöglichen die nachhaltige Umsetzung kommunalpolitischer Ziele. Das HoF kann als Leuchtturmprojekt eine Strahlkraft über die Region und Stadt hinaus entwickeln.*

*Eine zentrale Frage ist, welche Rolle die Stadt Freiburg im Projekt HoF einnehmen wird. Etwaige Optionen sind in Kapitel 3.4.2. gelistet. Diese müssen im Fortgang der Projektplanung spezifiziert, von der Stadt evaluiert und befürwortet werden, um in den nächsten Schritten Berücksichtigung zu finden.*

*Auf Basis dieses Konzeptpapiers und der Positionierung der Stadt Freiburg ist folgerichtig die betriebswirtschaftlichen Aspekte im Detail auszuarbeiten. Die Geschäftsidee kann daraufhin in einem Businessplan konkret dargestellt werden.*

*Mit der Prämierung der Region Südlicher Oberrhein-Hochrhein im Rahmen des RegioWIN Wettbewerbs am 14.04.2021 (Anhänge E.1 und E.2 ) ist die Realisierung des Vorhabens HoF ein großes Stück vorangekommen. Die Schlüsselprojekte „House of Food“ und „Netzwerk der LebensMittelPunkte“ haben die Chance ab 2022 über 7 Jahre mit einer Summe im siebenstelligen Bereich gefördert und in einem starken Kooperationspartner-Verbund umgesetzt werden. Nach den ministeriellen Beratungen (Ministerium für Finanzen und Wirtschaft, Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst, Ministerium für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz), die in der ersten Hälfte des Jahres 2021 hierzu geplant sind, sollen geeignete Fördertöpfe für das Projekt gestucht werden. Hierfür wird bis Ende 2021 ein Vollantrag geschrieben und eingereicht. Die Erfahrung der vergangene RegioWIN Förderphase zeigt, dass sich die Anstrengungen lohnen: Rund 70% der damaligen Schlüsselprojekte gelang es, eine Förderung durch eines der Ministerien zu erhalten. Diese Entwicklung ist zweifellos ein weichenstellendes Ereignis, das die Zukunft des HoFs bestimmen wird.*

## QUELLEN- UND LITERATURVERZEICHNIS

- (1)** Kurz B., Kubek D. (2021). Kursbuch Wirkung: Projektziele effektiver erreichen. 6. überarbeitete Auflage. Berlin: PHINEO gAG. <https://www.phineo.org/kursbuch-wirkung> [Abgerufen am 23.03.2021].
- (2)** fIAN Österreich (2020). Unser Ernährungssystem braucht eine grundlegende Transformation. <https://fian.at/de/artikel/unser-ernahrungssystem-braucht-eine-grundlegende-transformation/> [Abgerufen am 23.10.2020].
- (3)** IPES Food International Panel of Experts on Sustainable Food Systems (2020). COVID-19 and the crisis in food systems: Symptoms, causes, and potential solutions. [http://www.ipesfood.org/\\_img/upload/files/COVID-19\\_CommuniqueEN.pdf](http://www.ipesfood.org/_img/upload/files/COVID-19_CommuniqueEN.pdf) [Abgerufen am 27.04.2020].
- (4)** Intergovernmental Panel on Climate Change (IPCC) (2019). Climate Change and Land: Summary for Policymakers. [https://www.weltagrарbericht.de/fileadmin/files/weltagrарbericht/Weltagrарbericht/15KlimaEnergie/2019IPCC\\_SPM.pdf](https://www.weltagrарbericht.de/fileadmin/files/weltagrарbericht/Weltagrарbericht/15KlimaEnergie/2019IPCC_SPM.pdf) [Abgerufen am 23.10.2020].
- (5)** Fundación Global Nature (2018). Biodiversity Fact Sheet. Gemüseanbau. Global Nature Fund (Hrsg.). [https://www.global-nature.org/bausteine.net/f/8684/LIFEFoodBiodiversity\\_FactSheet\\_Gem%C3%BCse\\_online.pdf?fd=3](https://www.global-nature.org/bausteine.net/f/8684/LIFEFoodBiodiversity_FactSheet_Gem%C3%BCse_online.pdf?fd=3) [Abgerufen am 23.10.2020].
- (6)** BUND (2019). Agrar-Atlas: Daten und Fakten zur EU-Landwirtschaft. [https://www.bund.net/fileadmin/user\\_upload\\_bund/publikationen/landwirtschaft/landwirtschaft\\_agraratlas2019.pdf](https://www.bund.net/fileadmin/user_upload_bund/publikationen/landwirtschaft/landwirtschaft_agraratlas2019.pdf) [Abgerufen am 23.10.2020].
- (7)** Haerlin B., Beck A. (2013). Wege aus der Hungerkrise. Die Erkenntnisse und Folgen des Weltagrарberichts: Vorschläge für eine Landwirtschaft von morgen. Zukunftsstiftung Landwirtschaft (Hrsg.). [https://www.zukunftsstiftung-landwirtschaft.de/media/Dokumente\\_ZSL\\_Links/Broschueren\\_ZSL/zsl\\_WegeausderHungerkrise.pdf](https://www.zukunftsstiftung-landwirtschaft.de/media/Dokumente_ZSL_Links/Broschueren_ZSL/zsl_WegeausderHungerkrise.pdf) [Abgerufen am 27.02.2021].
- (8)** Krupa M., Lobenstein C. (2015). Afrika. Ein Mann pflückt gegen Europa. DIE ZEIT Nr. 51/2015. <https://www.zeit.de/2015/51/afrika-eu-handelspolitik-subventionen-armut-flucht> [Abgerufen am 23.10.2020].
- (9)** Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (2017). Der Zukunftsvertrag für die Welt - Die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung. [https://www.bmz.de/de/mediathek/publikationen/reihen/infobroschueren\\_flyer/infobroschueren/Materialie270\\_zukunftsvertrag.pdf](https://www.bmz.de/de/mediathek/publikationen/reihen/infobroschueren_flyer/infobroschueren/Materialie270_zukunftsvertrag.pdf) [Abgerufen am 23.10.2020].
- (10)** Sanders J. & Hess J. (2019). Leistungen des ökologischen Landbaus für Umwelt und Gesellschaft. Braunschweig: Johann Heinrich von Thünen-Institut. Thünen Rep 65. [https://literatur.thuenen.de/digbib\\_extern/dn060722.pdf](https://literatur.thuenen.de/digbib_extern/dn060722.pdf) [Abgerufen am 23.10.2020].
- (11)** Zinke O. (2019). Strukturwandel und Agrarpolitik. Höfesterben/EU: Jeden Tag geben 1000 Bauern auf. <https://www.agrarheute.com/management/betriebsfuehrung/hoefesterbeneu-tag-geben-1000-bauern-559882> [Abgerufen am 23.10.2020].
- (12)** Pittelkow J. Wie die derzeitige EU-Politik eine zukunftsfähige Landwirtschaft verhindert. <https://www.aktion-agrar.de/europaeische-agrарpolitik/> [Abgerufen am 23.10.2020].
- (13)** European Commission. Sustainable land use (greening). Sustainable use of farmland, how farmers benefit financially. [https://ec.europa.eu/info/food-farming-fisheries/key-policies/common-agricultural-policy/income-support/greening\\_en](https://ec.europa.eu/info/food-farming-fisheries/key-policies/common-agricultural-policy/income-support/greening_en) [Abgerufen am 23.10.2020].
- (14)** Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (2015). Umsetzung der EU-Agrarreform in Deutschland. [https://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/DE/Broschueren/UmsetzungGAPinDeutschland2015.pdf?\\_\\_blob=publicationFile&v=8](https://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/DE/Broschueren/UmsetzungGAPinDeutschland2015.pdf?__blob=publicationFile&v=8) [Abgerufen am 23.10.2020].
- (15)** Institute for European Environmental Policy (2018). CAP greening evaluation published. <https://ieep.eu/publications/cap-greening-evaluation-published> [Abgerufen am 23.10.2020].
- (16)** Umweltbundesamt (2020). Fragen und Antworten zur europäischen Agrarförderung. <https://www.umweltbundesamt.de/themen/boden-landwirtschaft/landwirtschaft-umweltfreundlich-gestalten/fragen-antworten-zur-europaeischen-agrарfoerderung> [Abgerufen am 23.10.2020].
- (17)** Europäische Kommission (2020). Mitteilung der Kommission an das Europäische Parlament, den Rat, den Europäischen Wirtschafts- und Sozialausschuss und den Ausschuss der Regionen. „Vom Hof auf den Tisch“ – Eine Strategie für ein faires, gesundes und umweltfreundliches Lebensmittelsystem. [https://eur-lex.europa.eu/resource.html?uri=cellar:ea0f9f73-9ab2-11ea-9d2d-01aa75ed71a1.0003.02/DOC\\_1&format=PDF](https://eur-lex.europa.eu/resource.html?uri=cellar:ea0f9f73-9ab2-11ea-9d2d-01aa75ed71a1.0003.02/DOC_1&format=PDF) [Abgerufen am 23.10.2020].
- (18)** Michel-Berger S. (2021). Gemeinsame Agrarpolitik. GAP-Pläne des Agrarministeriums: Weniger Geld für größere Betriebe. <https://www.agrarheute.com/politik/gap-plaene-agrarministeriums-weniger-geld-fuer-groessere-betriebe-578486#:~:text=Mehr%20Geld%20f%C3%BCr%20erste%20Hektare,mit%20ca.%2030%20%E2%82%AC%20gef%C3%B6rdert> [Abgerufen am 23.10.2020].

- (19)** Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung. Das Bundesprogramm Ökologischer Landbau und andere Formen nachhaltiger Landwirtschaft (BÖLN). <https://www.bundesprogramm.de/wer-wir-sind/ueber-das-bundesprogramm/> [Abgerufen am 23.10.2020].
- (20)** Deutscher Bundestag (2020). Drucksache 19/24783: Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Ernährung und Landwirtschaft (10. Ausschuss) a) zu dem Antrag der Fraktionen der CDU/CSU und SPD – Drucksache 19/24389 – Produktivität, Klimaresilienz und Biodiversität steigern – Agroforstwirtschaft fördern. <https://dip21.bundestag.de/dip21/btd/19/247/1924783.pdf> [Abgerufen am 23.10.2020].
- (21)** Die Bundesregierung (2020). Nachhaltigkeitsstrategie für Deutschland. Anforderungen einer nachhaltigen Entwicklung an das Ernährungssystem. <https://www.bundesregierung.de/resource/blob/998006/1768520/9646edd875aed295e-74a3be29621db2f/beschluss-sts-ausschuss-7-2020-nachh-ernaehrungssysteme-data.pdf?download=1> [Abgerufen am 23.10.2020].
- (22)** Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (2020). Zukunftskommission Landwirtschaft nimmt ihre Arbeit auf. <https://www.bmel.de/DE/themen/landwirtschaft/zukunftskommission-landwirtschaft.html> [Abgerufen am 23.10.2020].
- (23)** Ministerium für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz (2017). Ernährungsstrategie für Baden-Württemberg. [https://mlr.baden-wuerttemberg.de/fileadmin/redaktion/m-mlr/intern/dateien/PDFs/Essen\\_und\\_Trinken/2017\\_Ern%C3%A4hrungsstrategie\\_BW.pdf](https://mlr.baden-wuerttemberg.de/fileadmin/redaktion/m-mlr/intern/dateien/PDFs/Essen_und_Trinken/2017_Ern%C3%A4hrungsstrategie_BW.pdf) [Abgerufen am 23.10.2020].
- (24)** Ministerium für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz (2020). Ernährung. Erste Bilanz der Ernährungsstrategie Baden-Württemberg vorgelegt. <https://mlr.baden-wuerttemberg.de/de/unser-service/presse-und-oeffentlichkeitsarbeit/pressemitteilung/pid/erste-bilanz-der-ernaehrungsstrategie-baden-wuerttemberg-vorgelegt/> [Abgerufen am 23.10.2020].
- (25)** Von der Decken H. et al. (2017). Agrar-Report 2017. Biologische Vielfalt in der Agrarlandschaft. Bundesamt für Naturschutz (Hrsg.). [https://www.bfn.de/fileadmin/BfN/landwirtschaft/Dokumente/BfN-Agrar-Report\\_2017.pdf](https://www.bfn.de/fileadmin/BfN/landwirtschaft/Dokumente/BfN-Agrar-Report_2017.pdf) [Abgerufen am 23.10.2020].
- (26)** Staatsministerium Baden-Württemberg (2017). Biodiversität. Artensterben bedroht unsere Lebensgrundlagen. <https://stm.baden-wuerttemberg.de/de/service/presse/meldung/pid/artensterben-bedroht-unsere-lebensgrundlagen/> [Abgerufen am 23.10.2020].
- (27)** Ministerium für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz (2019). Flächennutzung und Flächenverbrauch. [https://www.landwirtschaft-bw.info/pb/,Lde/3650826\\_3651462\\_5405915\\_5378885\\_5378933\\_5395054](https://www.landwirtschaft-bw.info/pb/,Lde/3650826_3651462_5405915_5378885_5378933_5395054) [Abgerufen am 23.10.2020].
- (28)** Ministerium für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz. Biodiversität. Gesetzesnovelle zur Stärkung der Biodiversität. <https://mlr.baden-wuerttemberg.de/de/unsere-themen/biodiversitaet-und-landnutzung/biodiversitaetsgesetz/> [Abgerufen am 23.10.2020].
- (29)** Ministerium für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz. Förderprogramm. Bio-Aktionsplan. <https://mlr.baden-wuerttemberg.de/de/unsere-themen/landwirtschaft/oekologischer-landbau/aktionsplan-bio/#:~:text=2019%20wurden%2013%2C%20Prozent,Baden%2DW%C3%BCrtemberg%20%C3%B6kologisch%20bewirtschaftet%20werden> [Abgerufen am 23.10.2020].
- (30)** Landesanstalt für Landwirtschaft, Ernährung und Ländlichen Raum, Ref. 31 (2019). Regierungsbezirk Freiburg. Landwirtschaftliche Betriebe mit ökologischer Bewirtschaftung 2019. [https://lel.landwirtschaft-bw.de/pb/site/pbs-bw-new/get/documents/MLR.LEL/PB5Documents/lel/Abteilung\\_3/Agrarstruktur/Statistik/A\\_Dienstbezirke/RP%20Freiburg/RP%20Freiburg%20-%20%C3%96kolandbau.pdf?attachment=true](https://lel.landwirtschaft-bw.de/pb/site/pbs-bw-new/get/documents/MLR.LEL/PB5Documents/lel/Abteilung_3/Agrarstruktur/Statistik/A_Dienstbezirke/RP%20Freiburg/RP%20Freiburg%20-%20%C3%96kolandbau.pdf?attachment=true) [Abgerufen am 23.10.2020].
- (31)** Moschitz H. et al. (2015). Regionaler Konsum in Freiburg. Forschungsinstitut für biologischen Landbau (Hrsg.). Im Auftrag der Stadt Freiburg im Breisgau. [https://www.freiburg.de/pb/site/Freiburg/get/params\\_E138525682/1045847/Regional-Konsum.pdf](https://www.freiburg.de/pb/site/Freiburg/get/params_E138525682/1045847/Regional-Konsum.pdf) [Abgerufen am 23.10.2020].
- (32)** Heuser A. et al. (2017). Unser Essen mitgestalten. Ein Handbuch zum Ernährungsrat. INKOTA-netzwerk e.V. (Hrsg.). <https://webshop.inkota.de/produkt/aktionsmaterial-download-ratgeber/unser-essen-mitgestalten> [Abgerufen am 23.10.2020].
- (33)** Jehle K. (2019). Freiburger Klimaschutzkonzept 2019: auf dem Weg zur klimaneutralen Kommune. Stadt Freiburg im Breisgau (Hrsg.). [https://www.freiburg.de/pb/site/Freiburg/get/params\\_E-1817298422/340682/KSK.pdf](https://www.freiburg.de/pb/site/Freiburg/get/params_E-1817298422/340682/KSK.pdf) [Abgerufen am 23.10.2020].
- (34)** Umweltschutzamt (2019). DRUCKSACHE G-19/216: Beschlussvorlage Freiburger Klima- und Artenschutzmanifest und Umsetzung daraus abgeleiteter Maßnahmen zur Unterstützung der Zielerreichung. [https://fr-entscheid.de/wp-content/uploads/2020/01/2019-10-29\\_GR\\_Top7\\_Vorlage1.pdf](https://fr-entscheid.de/wp-content/uploads/2020/01/2019-10-29_GR_Top7_Vorlage1.pdf) [Abgerufen am 23.10.2020].
- (35)** Stabsstelle Nachhaltigkeitsmanagement (2020). 4. Freiburger Nachhaltigkeitsbericht. Stadt Freiburg im Breisgau (Hrsg.). [https://www.freiburg.de/pb/site/Freiburg/get/params\\_E-676854272/1648034/Nachhaltigkeitsbericht\\_FR\\_2020\\_aktualisiert.pdf](https://www.freiburg.de/pb/site/Freiburg/get/params_E-676854272/1648034/Nachhaltigkeitsbericht_FR_2020_aktualisiert.pdf) [Abgerufen am 23.10.2020].



für Ernährung  
& AgriKultur